Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 49 (1770)

Artikel: Die Zeit und Welt-Betrachtung über das 1769 Jahr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zeit und Welt=Betrachtung über das 1769 Jahr.

Ndeme wir die merckwürdigsten Geschickte und Begebenheiten im 1768. und des zu End eplenden 1769. Jahrs überlegen, so müssen wirtigen Gesühl des Abechsels unserer Tage, zugleich die süssesse Empfindungen der Freude über die Wohlfahrt und den daurhaften Flor Helwetiens in uns rege werden. Denn im Schoosse des Friedens genießt es Jahre hindurch

seine kostbare Frenheit, und die Rucksicht in die vergangene Tage begleitete zufreidens heit. Jeder Glückselige Bürger freuet sich in den güldenen Tagen zu leben. So grüßt der frene gefrevte Schweizer die kommende Tage glücklich, in dem besiß seins ner Gerechtsame. Mit heiterem Blick schauet er die Erde an, die ihm ergiebig ist, und die schon vor Jahrhunderten mit dem Helden Blut der Eroberer seiner Frenheit gefärbet, und nun die arbeitsamen hände des Lands Manns belohnet. So troze dann, glückseliges Helvetien; jauchzende Mitbürger! den Strohm der Zeit, der deine Tas ge dahin sühret, aber nur dem Glück auf die spähteste Nachkommen zu verewigen.

Und serner, Schaut den Fix Sternen Himel in seinem Pracht an, Schaut den Planet und Commeten Limmel mit seinen jrzgängen an, Schaut den Wolcen oder Luft Himmel mit allerhand Wunder Zeichen an, betrachte die Erdbedem, Donner, Hagel und Strahlstreich, große Sewässer und daraus komende Erdbruch und Schlipf, Uberslege die großen Verwirungen in Poblen, auch der daraus entstehende schwehre Krieg den Rußland mit dem Erbsind der Ehristen oder Türsken schrebe die betrauerte Freyheit der Corsicaneren, und die befreyte Gregorianeren in Asia, Es freut sich sehr die römisch Cathoslisch Kirch, die glückliche wahl eines über die Armen gutthätigen Pabst, Es belustiget sich der römische Kapser mit seinen Reisen in und aussert Teutschland, auch so gar mit dem König in Preußen zusprechen.

Solches alles wird in meinen Calenderen auf das 1770. Jahr umständlich bes schrieben besonders in denen Appenzeller Hinckenden Botten als das erste mahl beraus gegebene grosse historische Calender, besonders für die jenigen die gerne einen kurken Auszug lesen, was hin und wieder am Himmel auf Erden, auch in den Wässeren, Vetrachtungs würdig sich zugetragen haben, und aber die Zeit wegen wielen geschäfften nicht zulaßt; oder grössere Unkösten in Anschaffung nöhtigen Nachrichten zu erspahren, Diesem allem abzuheissen, wird man in Erzehlung der Histori; auch andere nuzliche Matteri, sich der deutlichkeit, Wahrheit und Ausrichtigkeit besteissen.

Von Erdbeden.

Sir Erdbeden ist den 24. Heumonat 1769. Nachmittags um 4. Uhr, in unserem Land zimlich starck verspührt worden, so zu allem Glück nur 3. dis 4. Ses cunten lang gedaurer hat, welches von den Arten eines Erdbebens war, welches mehr geste sen als erschütterert hat, in dem es die Thüren und die Gefässe auf den Lisseher verwerkt worden, die auf blosser Erde gestanden, nur ein Getäse oder Zisch err vermerkt worden, ohne sonderliche Erschütterung. Sonst ist dieser Erdsick von Abend herkommen.

Von dem groffen Commet Sternnen diß 1769. Jahrs.

Eshatte Gott der weiseste Schöpffer aller Dingen, dregerley Simmlen erschafe fen. 1. Den Fix Sternnen himmel, in denfelben unzehlich viele Sternnen geseht, die jugleich von anfang alle Zeit, und Jahre ihren richtigen Lauf gehabt; und haben werden bis ans ende der Zogen. [Denn ju einem Beweiß habe eine Tafel vom Jaeobs Stab oder 3. Steeb in meinem Appenzeller Hinckenden Bott ben gesett, in derselben zusehen ist. Um welche Zeit des Tags oder Nachts die 3. Steeb Auf oder Untergehen] 2. Den Planeten und Commeten oder jer Sternen Himmel, welche bis weilen scheinen, auf unsere Erden, ob sie jer oder hinter sich gehen, und aber in der That sich nicht also befindet, den die Planeten kan man ordentlich auf Beit Jahr und Tag berechnen, wenn und wo sie, von uns am himmel gesehen were den, Die Commeten aber find selten sichtbar daher ihren Lauf dato noch unbekandt, wenn sie ins kunftig von uns Erdburgern konnen gesehen werden. 3. Den Luft und Wolcken Himmel, an diesem werden allerhand Zeichen und Wunder betrachtet, die gutes und boses vorstellen, auch die Unbeständige Witterung eiwelcher massen erkandt mird, wenn Regen, Wind und Connenschein kommen werde, will geschweis genr, den schönen Regenbogen (als ein Gnaden Zeichen) die Wolcken und Feur Saul denen Kinderen Ifrael in der Wuften, der neue Stern denen Weisen aus Morgenland, (welcher nicht höher als etwann 8. Meilen ob der Erden gefranden) Und hingegen Un. 70. der Schwert. Stern über Jerufalem ein Jahr lang gestans den, als ein verbott ihres Untergangs: Aln. 1612. den 27. Heumonat in der Nacht zeigte sich am himmel ein ungewöhnliches Liecht, in Gestalt zweper freitenden Ars men (Darauf baidest der bekandte 30. jahrig Teutsche Krieg entstanden ist. Und das wunder Zeichen An. 1766, den 15. Chrismonat, wie ich in einer Kiaur deuts lich vorgestelt babe. Mannkönnte zwaren noch sehr viele allerband Luft und Wolcken geschichte ansühren, allein ich förchte es möchte meinem günstigen Leser nicht anges nehm vorkommen. Aber auf unseren in diesem 1769, groffen Commeten zu koms men. Co habe denselben den 16. Augstmorat geseten im Zeichen des Zwillings wit einem kurken blanken Schweiff, so nach vor Mitternacht auf gegangen, bald derauf

Vorstellung des 1769. Groffen Commetsternen.



Von dem Drey mahl einen Gott, haben wir viel Zeichen und Gebott. Aus Six Planet, und Lommetsternen, Auch durch Erdbedem kan man ihn kenenkehrnen. Viel taufend Menschen wurd es bekandt, daher verwundert sich das ganze Land. Vielerley fragen gibts unter den Leuthen, was dieses alles doch mocht bedruten. Krieg Junger oder auch Pest zugleich, macht viel bedenden bey arm und Krich. darauf im Krebs, Löwen, und Jungfrauen mit langen Schweiffen, wie die Figur zeiget, der Buchstad A. weiset die Lienien des Equators oder die Sonnenstraß wen Tag und Nacht gleich ist. B, und C. den Lauff des Commeten und E. den ordentslichen Sonnen lauff in dem Thier Kreiß, Zwilling, Krebs, Löwen und Jungfrauer, in diesem letzsteren Zeichen ist er wieder unsichtbar worden, auch wenn er wiederum zusehen ist wird die Zeit sehren.

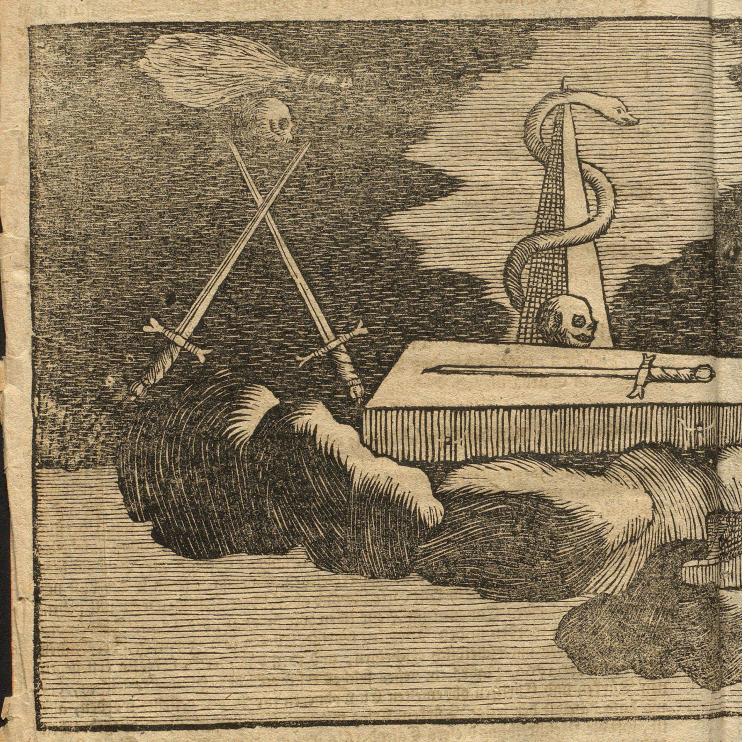
Insgemein halt man die Commeten vor vorbotten des einbrechenden Unglücks, allein ohne Grund, denn in der That wäre es ungereimt, das Gott die Cometen zu Botten seines Zorns bestimmt hätte, da die allermeisten von den wenigsten Menschen gesehen werden, und diesenigen, welche wegen ihrer grösse in aller Augen sallen, sich um den ganzen Erdboden herum bewegen, und allen Bolckeren erscheinen mussen.

Und weilen smmer viel fragens gibt, was dieser Commet bedeuten mochte, so ist seine deutung weiters nichts, als das wir die Allmacht Weischeit Majestat des großen Schöpffers jemehr und mehr bewunderen, und im Glauben demutig verehren sollen.

Beschreibung eines sehr merkwürdigen Luft und Hischels Zeichen, welches in der Türken 1766. den 15. Christminat in Sarda unweit Bodolin an den Pohlnischen Grenzen sich habe sehen lassen, wie die bevorstehende Figur zeiget.

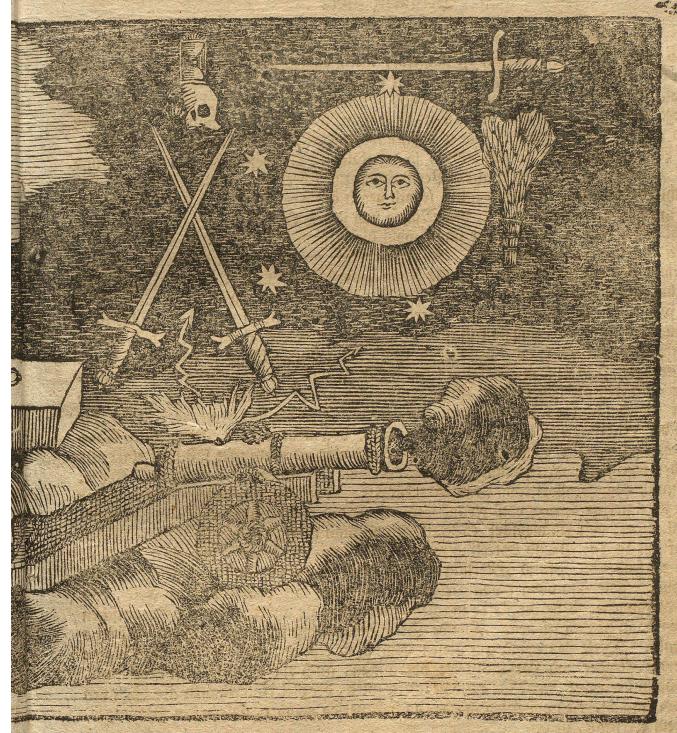
Gleich wie Gott der Allmächtige die verstockte und unbuffertige Gunder, wast sie das Maaß der Sunden voll gemacht, auf unterschiedliche Art und weise straffet, und ihnen nach ihren Verdiensten lohnet, also gebraucht er auch vorher unterscheide liche Zeichen und Wunder, durch welche er als durch Votten und die Herolden den fündigen Menschen, welche zwar Mosen und Propheten hetten, doch zum Uberfluß dennoch auf solche weise die Straffe laßt zuvor andeuten, ob sie etwann durch sole che Uhr: Wecker dieser Welt von ihren tieffen Sunden Schlaff zur Buß mochten aufgeweckt und ermunteret werden. Dergleichen Vorbotten sepen in der Luft uns terschiedliche und mancherlen Luft Gefechte und abgebildete Kriegs- Heerr mit nebent ein anderen stehenden Canonen im Feur ligen wie in 1740. bis 1746. Jahren viel und oft gesehen worden in den Molcken seurige Kuglen und Tracken, dergleichen in wenig Jahren unterscheidlich erscheinen, und eben das merckwürdigste erst gegen dem Ende des 1766. Jahrs ein neues solches erschreckliches himmels-Zeichen, benen Turken und Chriften obbemelten Ginwohneren für Augen geftellet worden, alls wo dato dafelbst der jezige Turken Krieg mit uns Christen grausam ausgebrochen ift, wie die Beschreibung diesers Calenders in diesem Luffenden 1769. Christ Jahr, Und von der Flucht Mohomet ist es daß 1184. Jahr.

Vorstellung des Erschrecklichen Himmels Zeichen, welches inter ?



Erstich 3 :0; Areitende Schwerdt, zwischen welchen ein Todten Kopf, oben über eine Authe oder Belt. Schlange gewunden, nebst ein m Todten Kopf. Drittens mehr zwey streitende Schwerdt, zwischen ich um welche Sternlund Creuze waren, ober halb ein Schwerdt und auf der Seiten ein gehundene Ruth Sies Betose und Anallen, nebst einer erbarmlichen Stimme eines alten Greisses, Krieg zunger und pfich

er Turken anden Pohlnischen Grenzen sich habe sehen lassen.



Bell. Zweytens ein Sarg auf welchem ein Schwert über liegend, eine Säule um welche eine en elchem ein Todten Ropf, überselben eine ausgeloffene Sand Uhr. Vierrens eine blu ge Zone um Sünftes unten in der dicken Wolcken eine Canone aus welcher in den Wolcken ein grausams plich hat hören lassen.

Beschreibung von dem Land der schwarzen und dem Sclavenhandel

Das Land der schwarken ligt in Africa, seine Länge von Morgen bis Abend ist 900. Meilen, die Breite aber ist ungleich, theiss orthen von 150. und 200 an einis gen orthen aver 300 Meilen. Die Luft darinnen ist ungemein heiß, und wann der Fluß Riger nicht mitten durch das Land seinen Lauff nehmte, so wurde die Hise unerträglich sevn. Anden aber ist solche sehr gesund, und die Einwohner sind stark und dapffer; Der Karb nach aber durchaus schwark, so daß sie nichts Weisses als die Augen und Zähne an sich haben, so der natürlichen Beschaffenheit der Luft und der Winden, e er als einer aleen Verfluchung zuzuschreiben. Sie sind dumm, uns geschiekt und grob, auch erksfaul, jedoch gegen die Frömde fründlich rer groffen Trägheit mögen sie den Nuten von ihrem Land nicht ziehen, den sie sonst wohl haben können; anden aber sind sowohl die Männer als die Weiber der Unmase sigkeit und der Geilheit beflissen. Un vielen orthen unter ihnen ist der Gebrauch eins geführt, daß ein junger Mensch keine Frau anderst als auf die Probe nimmt, wann fie ihm nimmer ansteht, so behalt er das mit ihr erzeugte Kind, und schickt sie wies der fort, und das ist einer Weibs- Berson keine Unehr, wann sie gleich auf die weis se ein Kind gebohren, und sie kan nichts destoweniger wieder einen Mann bekommen.

Ihr vornehinster Handel bestehet in Gold Staub, Helsfenbein und Sclaven so von einigen Handlenden Versohnen durch Verwechslung euroväischer und indianis scher Waaren betrieben wird, ist zwar von Wichtigkeit, aber vieleicht auch unter allen gewinnsuchtigen Unternemmungen der Menschen die ungerechteite. Die Ans zahl der Schwarzen, welche im Jahr 1768, von dem weissen Vorgeburg Cavo Blanca an bis Rio Congo zu Sclaven erkauft wor en, belauffet sich laut einer aus Londen erhaltenen Berechnung, auf hundert und viertausend und einhundert Köpfe. Namlich von Großorittann en wird erkauft 53,100; von den brittannischen Colos nien in America 6300; von Frankreich 23,700; die Hollander 11,100; von Pors tugal 8700; von Danemark 1200. Wann man nun alle diese Schwarze, jeden Kopf nur zu 15. Pfund Sterling rechnet, fo kommt ein Capital von einer Million, 561 tausend 500 Pfund Sterling, und also mehr als 32 Milionen hiesige Pfund heraus. Die Einwohner von Nigritten ligen stets wieder einander zu Feld, und alle Gefangene, so sie im Krieg machen, verkauffen sie andern, sowol affricanischen als europäischen Natinen. Dieser Sclavenhandel ist unter den Namen Affien o bekandt. Diese Leute sind auf diesen Gwinn so erpicht, daß sie auch ihre eigene Weiber, Kinder und Geschwisterte verkauffen, auch ein Bert seine Unterthanen, wie dann derjenige Fürst stür reich gehalten wird, der viel Unterthanen als Sclaven verkauffen kan. Die meisten werden nach America geführt, und zu den Plantagen, tu dem Aferbau, zu den Zukermuhin gebraucht.

Neue

fon

Stal

ma

mei

230

feir

wii

M

heit

ster

214

Kir

mif

216

beil

the

um

che

ern

216

M

lid

ten

tha

Mi

rat

ein

Die

0

M

uni

Neue und gerechte Befehle, Pabst Clemens der XIV. wegen Gefangennemung 20. Spizbuben aus den Kirchen zu Rom.

Die im Herbstmonat letthin auf Befehl geschehen, ist eine in Italien, und ins sonderheit in dem Kirchenstaat seltene Begebenheit, aber zügleich eine Polizen Uns stalt, die der Regierung des neuen Oberhaupts der Kirche Chremocht. Bis bahin waren Kirchen und Klöffer, unter dem Vorwand der Seillgkeit frege, und der gemeinen Rube höchst nachtheitige Zufluchts- Derter für alle Laster gewesen. Bosewicht, auch nach Begehung des abscheulichsten Verbrechens, fande daselbst feine Sicherheit. Die Folgen darvon waren, daß Italien von Bosewichteren wimmlere, die hinterlistiger und verstefter Weise den Guteren und dem Leben der Menschen nachstellten, und durch Diebstähle, Raub Mord und Brand die Sichers heit allenthalben verlezten. Tie Hoffnung, in einer benachbarten Kirchen oder Klos ster vor der Raache der Gerechtigkeit eine Zuflucht zu finden, machte sich verwegen. Auf solche Weise hatten auch legthin zwanzig Spizduben zu Rom die Heiligkeit der Kirchen zur Schuzwehre ihrer Laser, wider die Verfolgungen der Gerechtigkeit gemißbraucht. Die Justiz dorfte ihre Hande nicht bahin nach ihnen ausstrecken. Aber der Papst voll Zorn, daß diese Religion, der Unschuld und Tugend allein ges beiligte Frenssätte, durch so schandliche Misbrauche der Laster besteft wurden, ertheilte sogleich dem Magistrat Befügniß und Recht, die Missethäter zu ergreiffen, um sie zu einem Benspiel für die Zukunft zu zuchtigen.

Eben dieses Schikfalhatte kurz zuvor zu Nom ein junger Larbierer gehabt, welscher einen anderen jungen Menschen, durch verschiedene Sticke mit einer Scheeren ermördet, und sich in ein Franciscanerklößer, als eine Frensiatt gestücktet hatte. Aber auch dieser ware nicht sicher daselbst vor dem Schwert der Gerechtigkeit, der Magistrat erhielte vom Papsi die Vollmacht, ihne daselbst aufzusuchen und gefangs

lich einzuziehen.

Es murden auch Zwen junge Spizbuben, die sich stets in einer molgarniers ten Wohnung aufgehalten, wegen einer an einem Jubilierer verübten Mordsthat in Verhaft gebracht. Sie hatten demselben den 27ten Brachmonat lezthin, Morgens um 10. Uhr zu sich ruffen lassen, unter dem Vorwand, allerhand Zierstathen auszutauschen. Einer dieser Betrieger, liese vleich als unachtsamer Weise, ein Stift von des Jubilieres Waaren auf den Loden fallen " und alldieweil sich dieser bukte, selbiges auszuheben, gabe ihme der andere mit einem Hommer einen Streich auf den Kopf, der in zwar betaubte doch aber zu Loden warf. Er schrie Mordio! die Wacht kame herben, und die Wörder wurdenzu dem Nichter gesübrt, und von Morgens 11. Uhr die Lberds um 7. Uhr vernahrt und examiniert; auch Lags darauf schon zur Todesskrase ausgesührt.

Von einem Donner Schlag, und daraus konnenden grossen Schaken.

Brescia eine Hauptstadt in der Landschafft Brescano, im Beni= tanischen. Den 18. Augstmonat 1769. Morgens gegen 8. Uhrschlug in dieser unglücklichen Stadt ein Donner-Strahl in ein unter jrzdis sches Gewölbe, in welchem 1200. Rabbi (Ein Rabbi macht ungesehr 137. Pfund,) Hiemit lagen in diesem Gewölbe ungefehr 16400. Center, seines Schieß-Pulver verwahret, welche schon den 5. diß nach Venedig abzugehen bestimmt waren, aber levder liegen geblieben. Die Entzündung dieses Pulvers verursachte eine so mächtige Erschüt= terung, daß davon behnahe der 6te Theil dieser Stadt einstürzte, und so viel man ungefähr wissen kan, ben 2800. Persohnen, welche sich in diesen eingestürzten Gebäuden befanden, in den Schutt derselben bearub. Auf diesem Gewölbe stund ein hoher Thurn von Quaderen. welcher ganklich in die Luft flog, und einen Steinhagel verbreitete, welcher einen groffen Theil Kirchen. Pallaste und Häuser zerschmets terte, und gleich Bomben durch das Dach und alle Boden bis in die Keller sich einen zerstöhrenden Weg bahnte. Unter anderem wurde ein solches Steinstück bis auf eine halbe Meile in die Stadt getrieben, zermalmete das Hauß, auf welches es fiel zu Staub, und tödete 5. Wersohnen, welche sich in demselben befanden. Alle hiesige Fabriquen haben durch diesen schrecklichen Zufall entweder wenig, oder sehr viel Alles, so weit die Erschütterung gewirkt, liegt in der abscheulichsten Zerstöhrung, die Strassen durch die eingestürzte Gebäude verschüttet, und mehr als 500. Häuser, welche zwarnoch steben, trohen auch den Einsturz. Die Macht des Schlags war so einsexlich, daß 18. Meilen weit, groffe an den Thuren vorgelegte Schlosse oder Rieget, durch den verursachten Stoßgebogen wurden. Groffe Quader=Stei= ne find bis 10. Meilen weit, und eine schwehre Canone anderthalb Meilen weit geschläudert worden. Die Kaufmanns-Läden in der Stadt wurden durch die Gewalt der Erschütterung meistens aufge= sprengt, und ganze Theile von Häuseren in die Luft geschläuderet, und im herunter fallen zu Staube zerschmeteret. Man rechnet den das durch verursachten Schaden auf 2. Milionen Ducaten in Gold. Das Rufen und Wehklagen der unter dem Schutt vergrabner und noch le= benden Menschen, bringt viel Angst und Jammer. Die

Historische Begebenheit von einem grossen Wasser-Kalb.



Um Schwarkenberg in dem Bregenger-Wald, hat ein Mann in einer groffen Sike im Sommer, aus einem funfftigten Graben Waffer getruncken, und unvermerckt ein junges Wasser-Kalb eingeschluckt, welches da es im Magen größer gewachsen, dem Mann, wann der Magen lar war, unleidentlichen Schmerken vers Der gute Mann hat alles angewandt dieser entsetlichen Plag ledig zu werden, allein alles ware umsonst. Da er nun in größen Schmerken war, und man ihne von weitem schrepen horte, kam ein armer Bettelmann, der gab fich an, ihme zu helffen, und konte es auch thun. Der Mann mußte zwen Pfund den ale ler altesten raffen Appenzeller Ras effen, und ben zwen Stunden nichts barauff trine Da bekam er ein entseslichen Durft und das Thier auch, fieng daher im Magen an zu wuthen, und kroch gegen dem Hals hinauf. Der Mann legte den Patienten auf den Rucken, liesse ihme etliche Tropffen Ruh warme Milch durch die Gurgel abtrauffen. Das Thier von hefftigem Durst gezwungen, froch der Wilch nach, und kam endlich bis in Mund hinauf, der Mann hielte ihm einen ganzen Löffel voll Milch vor, und lockte das Thier damit vor den Mund hinaus; da ergreiff der Mann das Thier, und joge es aus dem Hals vollig hinaus, wie die Figur oben zeiger, und der Mann war befrept. Das Thier war bennahe zwen Schuh lang, und sabe aus wie eine Schlange, man hat es in Brantenwein gethan und auf Wien versandt.

Von dem Krieg in Corfica, samt einer kurzen Beschreib= ung von Corsica.

Wellen in den 1768. und 1769. Jahren, besonders diesen Frühling alle Zeitungen; oder Nowellen, von dem schweren Arieg der Corstaneren samt ihrem Weltberühmten Paoli, mit Frankreich voll gewesen sind, Und bald diese, dald jene, den Wortheil oder den kürzeren gezogen haben, so habe meinem Lieben Leser eine kurze Beschreibung, von Corsica zuvor mittheilen wollen, damit er die Insul Corsica besser verstehe, und was Frankreich bekommen hat.

Von der Lage, den Umfang, Boden und Landsfrüchten in Corsica.

Sorsica ist eine Insul, im mittlandischen Meere, welche zwischen dem 41. und 43. Grade der Nördlichen breite, und zwischen dem 29. und 31. Grad der Oeste lichen Lange lieget. Gegen Norden, ist das ligustische Meere und der Merr Bussen von Jenua, gezen Norgen das toscanische Meere; gegen Mittag eine Merrensge, von 3. teutsche Meilen welche es von Sardinien scheidet, und gegen Abend, das mittelländischen Meere, Es ligt ungefahr 20. dis 25. Meilen gegen Süden, von Gesnua. Die Länge dieser Insul beträgt 37. Meilen, und die breite derselben, erstrekt sich auf 12. Meilen.

Sie hat eine reizende Lage, im mittellandischen Meere, wodurch es im Sommer, durch beständige Winde abgekühlet, im Winter aber durch das ungebende Wasser, warm erhalten wird, so das es eines der gemässigsten Länder, in dieser Gegenden,

von Europa ist.

Ihre Dörffer sind gemeiniglich, auf den Spiken ihren Vergen, und auf den raus hen Klippen, von einer so erstaunlichen Höhe gebauet, daß man die Häuser am Tasge, kaum unterscheiden kan. Des Nachts aber, wenn die Hirten ihr Fener ans zünden, geben diese in der Luft schwebenden Dörffer einen malerischen und angenehemen Anblick.

Corsica ist auch sehr wohl mit Fischen, sonderlich im Meere versehen, Un Dieh hat es eben so grossen überfluß, als andere Länder, die Pferdte sind überhaupt klein, das sie Herden weise herumlaussen, und nicht viel grösser sind als die Schaasse, doch

find sie besonders muthig und munter.

Die Rühe sind grösser als die Pferdte, daben schlechte weid, und wenig Milch, und das Rindsleisch ist ebenfahls Zah und Mager, man kan Milch und Butter wol entbehren, indeme das Oel, wie in Italien, diese stelle versetzet.

Die Schaaffesind mehrentheils Schwart, und in groffer Menge, ihr Kleisch ift

so siß, und saftig, als man es verlangen kan.

Die Balder auf dieser Inful, haben einen Uberfluß an Wildpret

Man findet auch eine groffe Manigfaltigkeit von Biglen, den Adler, Gener Wilde Tauben, Turteltauben, und viele von kleineren Gattung.

Uberhaupt ist es merckwürdig, das diese Jusul, von der Natur dardurch einen Vorzug

Vorzug erhalten hat, das sich daselbst kein gifftiges Thier aushalt. Denn ob es gleich nicht an Scorpionen fehlet, so ist doch ihr Bis nicht giffrig.

Das einzige Geschöpf in Corfica, welches den gifftigen am nachsten kommt, ist eis

ne Spinne, von aufferordentlicher groffe.

Die Baume wachsen vorzüglich wohl in Corsica, der Buchsbaum ist eine gemetne Pflante, ja er wachst so groß, als hier der Buch oder Tannenbaum.

Das getraide ist von villerlen Arten, als Weiten, Gerste, Rocken, und Hirsen,

die sehr wohl fort kammen, aber Huber gibt es sehr wenig.

Es fehlet auch nicht an Erpgruben, als Gilber, Bley Gifen und Rupffer. 2e.

Von den Merckwürdigsten Veränderungen der Corficaneren, in ältesten und neuen Zeiten.

Die Religion ist vor alten Zeiten heidnisch, dieser Zeit aber gut Catholisch. Da die Türken oder die Saracenen zu berjenigen Siehe getretten waren. Die und immer noch, so offti wir diese Geschichte Lesen, in erstaunen sezet, so vertreiben sie Gothen aus Corsica, und bleiben lange Zeit herren über diese Insul. Man glaubt aber, das sie der Insul Corsica zuerst den Titul eines Abnigreichs bengelegt haben, und uoch heut zu Tage, führet die Insul einen Mohren-Ropf in ihrem

Bappenschilte.

ers.

Sie kamen Un. 806. unter ben Gewalt beren Genueseren, jedoch bleiben fie nicht beständig benen Senveferen zugethan, ben fie haben bald diesen bald jenem Gerren fich unterwürfig machen muffen. Da aber die Turken im Jahr 1669, die Insul Corsica, abermahlen einahmen, so legte der Turck uns geheure Abgaben auf, ihr schonftes Frauenzimer murbe in das Cerail meggeführt, so das sie keine hoffnung zur Befrehung übrig behielten, Sie lieffen nach und nach allen Muth finden und viele von ihnen nahmen ben türkischen Glauben an, Aber balb darrauf verjagten die Genueser den Türken aus Corfica, nicht defio weniger halten die Gemuefer die Corfen hart, indeme sie ihre alteste Fas milien der Adelichen Privilegien beraubten ja den Adel vast gant anösterben liessen, sie auch von als len Geift und Weltlichen Bedienungen ausschlossen, ihnen allen Handel untersagten, ihre Landes Früchten und Warren gering bezahlen, aber das was fie nothig hatten, ihnen für hohe Preise übers ließ, die ärafte Umvissenheit und Faulheit unter ihnen überhand nehmen ließ, firenge Straffen ausubte, und groffe Gegenden abbranten, auf der anderen Geite aber, die gewaltig zunehmenden Mord= thaten ungestrafft ließ, den im Jahr 1739. zehlte man schon 2800. unbestraffte Mordthaten: Man denke, wie viele seit deme geschehen senn nidgen. Paoli bat zwar unter den Einwohneren eine Urt Juftig errichtet, allein er ift nicht machtig genug gewesen, Es werden die Einwohnern imer weniger, auch durch immeranhaltenen Krieg, wird nach 40000. Mann gezehlet, da doch zu obges bachter Zeit erstreckte sich die Zahl derselben auf 160000. Mann, zu diesem allem beschwärten sie die Corfen mit schweren auflagen, und die Befehlshabere auch habsüchtig waren, so könte es nicht fehlen, die Corfen mußten des Gennesischen Jochs überdruffig werden.

Diesen Umstand machte Franckreich sich zu Nuß, welches schon lange Zeit ein Aug auf diese Inssul warf, sieng jetzt an zu fürchten, das die Corsen endlich das Genuesische Joch vollig abwersen möchten, welches auch durch den weitberühmten Generallen Paoli geschehen wäre. Wenn Francksreich An. 1764. im Novemb. mit denen Genueseren nicht einen Tractat geschlossen hetten. Allein man sahe bald, das dieser Plan von seiten Franckreich mit vieler Staats klugheit gemacht war. Frankreich war denen Genueseren einige Milionen Livers schuldig, und die einkunssten desselben war ren so nicht beschaffen, das diese Sume bequem bezahlt werden konnte, Sie sagten den Genueseren fren heraus, wir konnen das Geld nach nicht schaffen. Wir wollen aber 6. Batalions Hulfs Trups pen nach Corsica schiesen, und diese sollen zur Tilgung unserer Schuld auf Abschlag gerechnet werden.

CO

Er bald die Corsen von diesem Tractat Nachricht bekommen, so erwehlten sie neck er dingen den Pascal Paoti, zu ihrem Generalen, dieser bemühete sich mit vieler Klugskeir, und tapsferkeit, mit seinen vermeinten getreüen Corsicaneren, und hat es auch so weit gebracht, das der kluge Französische General Marboruf in die 5. Jahr zimslich genug zu schaffen gebabt, ehe er dieser Jasul sich bemächtiget hat, und endlich diesen Sommer die Corsen überwunden, durch Schwert, und wie es sich ansehen laßt, theils auch durchs Geld, weiten viele zu den Franzosen über gangen sind, dars durch sind alle Corsen um ihre nachhabende Freyheir gekommen, und die Genue seren um ihr Schuld. Der tapsfere Paosi aber ist mit den seinen vertrautesten Freunden auf Italien zu, über Teunschkund Holland und auf Engelland; Er wird von allen vornehmen Herzen besucht und beehret.

Allein ich kann an diesem Generalen seine besizende Qualitet nicht unterlassen, meinen Leser, das

merkwärdigste herherzusehen, samt bem Controsait.

Abschilterung bes Generalen Paoli.



113

Paoli der kluge zetd, Ik worden überwunden,

Des Seinds Macht und Geld, Sat feinen Sig gefunden.

Der heinde groß und starker Crang, Macht dem klugen zeiden bang.

That dennad, Tapforen widerstand, Bis ihm der Seind wurd überhand.

Seine liebe Freund muß Er verlaffen, Und Reißen durch fromde Gaffen.

Der kein Sorge that versaumen, Muß boch das Lande raumen.

Dem so lieb war sein Vatterland, Muß doch weichen in fromde Lands

Die Freyheit und viel liebe herzen, Weißt Er schiernichtzu verschmerzen.

Dilmehr mare'noch zu melden, Don dem liebwerthen gelben.

Laßt aber such benügen an dem bericht. Sebet da fein freundlichs Ungeficht.

Es lenchtet, wie aus dem Contresait zu sehen, aus des Paoli Untlitz, ein mit vieler Anmund und Leuthseligkeit, vermischtes ernsthafftes Wesen hervor, so ihme den jedermann, Chrfurcht, Doch-

aditung, und liebe zuwegen bringt.

Mach dem Gemuth, ist er aufgeweckt, munter, tapffer und heldemnüthig, Er hat einen kriegerischen Geist, und ist zum Kriegen gebohren, die Kriegs erfahrenheit, hat er von denen alten Grieschen und Lateinischen Helden abgelehrnet, Und auch von seinem Batter Fiacinto Paoli. Er triegete wieder die Seineser 9. Jahr, und wieder Frankreich 5. Jahr. Erist ein Mann der die Freysbeit so Edelmüthig versochten hatte, und nuste boch diesen Sommer, sein liebes Batterlaud verstaffen, in einem alter von 50. Jahren, auch alle Corsen aller ihrer Frenheit entgegen sehen, wie hier eine Figur von einem gebohrnen Corseaner mit pelt Jehl gekleidt und zu Krieg gerüstet vorstelt.



Dieser und der gleichen Corsis

Thut man jetz unter die Fran-

Von Anfang die Jungen und Alten,

Chaten sich gar Capfer balten:

Aber noch verfloffener Jeit und Stunden,

Satten sie un tren viel Ersuns

Sie wurden vom Seind mie Geld bestochen,

Und mussen sied jest unterje-

So lieblich der Zeind sie that schmieren,

So Plaglich last ers jeg Trange falieren.

Beraubt fie aller Wehr und Waaffen,

Konnen fein Stunde ficher

Die so vermeinte keinem Seind

Mussen jeg als Sclaven woh-

Komen um ihr gefreites Land Und in ein folden Jammer Gtand.

Grusamer Diebstal zu Bernek, im Rheinthal.

Den 18. Merk, Michtsum 12. Uhr geschahe in der Gemeind Vernek, in einem abgelegenen Haus an den Frenzen des Appenzeller-Lands gegen die Ruthi, ein gewaltiger Sindruch von 4. starcken Kerls, die mit Pistolen und Prüglen wohl verses hen waren, allwo ein lediger Bruder und ledige Schwöster allein im Haus wohne ten. Die Dieben machten eine Defnung durch einen geheimen Eingang, daher man muthmasset, es mussell keine Fremden sondern Einheimsche gewesen senn: Bruder wolte sich zur Begenwehr sezen, allein sie gaben ihme einen solchen Streich auf den Ropf, das er zu Boden fiel, und warfen ihne die Treppen hinunter, schlepe ten ihne in die Kammer seiner Schwöster, da sie dann bende an Sand und Fusse gebunden, und die Pistolen ans Hert geset haben. Der Bruder lag schon in seis nem Blute halb tod, und seine Schwöster rissen sie aus dem Beth, und schlugen mit Prüglen fo lang auf felbige ju, bis sie ihnen offenbarte wo sie das Beld liegend hate ten , hierauf beraubten selbiges über 200. Gulden baares Geld, sazten sich zu Tische, holten Wein, Käß und Brod aus dem Keller, und trunken denen im Blut liegens den Beschwisterten eins zu, hernach nahmen sie die besten Hause Mobilien mit sich fort, und hatten ihre Gesichter mit Ruß überstrichen, damit sie nicht erkannt wurden. Da die Dieben fort maren, konnte sich der Bruder von seinen Striken loß machen, lief im Schreken, dem nachsten haus zu, und suchte Hulf, in der Retour aber fiel er in Ohnmacht, worauf man der Catholischen Herren Pfarrer ruffen ließ ihne zus perieben.

Von den Feuers- Brunsten.

Königsberg in Preissen hat den 25. Mayen 1769, wiederum einen Tag des Schreckens, der Furcht und Lingst gehabt, da Gott sie mit einer hefftigen Feurse Brunst heim zesucht hat, die weit beträchtlicher, weit grösser und weit betrübter ges wesen, als diesenige, so sie den 12. Tag Wintermonat 1764, gehabt haben. Das Feur brach des Morgens um 4. Uhr, in der vordersten Vorstätt nach dem so geuansten Zug-Thore hin, mit solcher Hefftigkeit aus, es wurde die Glut so starck, das in weniger als 6. Stunden über 100. Speicher zu Aleschen wurde. Der Schaden ist unschäßbar, betrifft viel tausend, und wird Königsberg, sonderlich die Rauffleuste, solchen kaum in langen Jahren verwinden. Die ansehnlichsten Kauffleuste, sind in die gröste Verlegenheit gerathen 5. Soldaten und 4. Handswerksleüte sind dare ben ums Leben gekommen. Die Anzahl der Wohnhauseren belausst sich auf 50. Der Schaden welcher durch diesen Brand angerichtet worden, wird auf 20. Mis livnen gerechnet.

Aus Constantinopel wird berichtet, das den 10. Heumonat 1769. auch Feur auszgebrochen, welche denen fromden Ministern, die sich auf dem Lande befunden zustes hende Häuser mit in die Asche gelegt worden. Den größen Schachen aber hat der Groß-Schackweister erlitten. Dessen Pallast mit der Cangley und allen darinnen befindlichsten Schrifften ein Naub der Klamme worden.

Von groffen Wässeren, und Kagel-Wetteren.

Frentags den 26 und 15. May 1769. Morgens zwischen 2. bis 3. Uhr übers siel ein unvernuthetes Donner und Hagelwetter mit einem entsetlichen Wolckens bruch verschiedene Gegenden im Oberland, in Montason, Feldkirch, in denen 4. Arkenbergischen Herrschafften, und auch im Rheinthal Im Oberland, im Senns wald hat es über eine Stunde lang erschröcklich geregnet und gehaglet, das kein grüsnes kaub mehr zu sehen. Das Vergwasser in denen Alpen samlete sich häussig, und suhr mit schröcklichem Ungestüm den Berg ab, reisse Tannen, Bäume, Ställe, Sand und Steine mit sich fort, überführete mit Sand und Steinen die schönsten Frucht-Felder, deckte die am Bach gestandene Holh-Sägen ganh mit Steinen zu, so das man den vielen Jahren keine Frucht mehr zeugen kan. Im Rheinthal brache te der Rhein über 1000. Fuder Holh mit und schwemmete es gegen der Schwädissschen Seiten auf Lustnau. Die Männer zu Lustnau stuhnden in blossen hemdes ren am Rhein, und zogen das Holh heraus, und haben über 800. Fuder bekömen.

Der groffe Rhein hat alles überschwemmt, am Morgen um 7. Uhr stuhnd bas

Dorf in der Au völlig unter Wasser, Stuben und Kammern waren voll.

Die Breganher-Arch ein Fluß ist ben 70. Jahren nie so starck angelossen, als an diesem Morgen. Er führete viele 1000. Fuder Holy, ja die größen Tannen in den Boden-Seehinein. Die Lindauer, Breganher, Fusacher, Harderze konsten große Schiffer voll auf Lindau, Preganh sühren, und viele 1000. Klasster ums sonst einem schadet, bringt dem anderen Nuken.

Den 15. und 4. Brachmonat kam abermahlen ein grosses Wasser, Den grössem Schaden thaten difmahlen die Verg-Schlipfen, etliehe schöne Stuck Neben im Oberen und Unteren Rheinthal sind verschlipft, und auf Heiden in Visau im Appenzellerland hat ein solcher Verg-Schlipf ein Hauß unterübersich geworssen, das daß Kamin unten am Boden stunde, eine Frau und ein lediger Knab kam um das Leben, der Mann aber und zwen Kinder wurden gerettet. Sin Wunder ist es da das Hauß völlig umgekehrt ward, dennoch im ganzen Hauß kein Fenster-Scheis ben gebrochen ist. Auch hat der Rhein nicht den geringsten Schaden gethan, er ward nicht größ und bleib in seinem Schanen. Die Ursach ist, daß es auf die Berge, anstatt Regen, lauter Schnee gelegen. SDTT behüte uns ferner vor Schaden.

Den 3. Augstmonatist in unseren wod benachbarten kander einen grossen Has gel gewesen, an theils orthen haben die Stein ein halb Pfund gewogen, im Togsgenburg haben darvon den größten Schaden gelitten, nemlich der Mattweilerberg Helfenschweil St. Petterszell Hänzeberg im Appenzellerland Schönengrunt und andere gegenden mehr die Stein sind eine Manns-Faunst groß gewesen, aus Arthal den isteine Mühli verschlipst, im Appenzellerland und Rheinthal ist sur viel 1000. Bulden an Reben verschlipst.

Von dem neuerwehlten Römischer Pabst Clemens XIV.

Nachdeme Palift Clemens der XIII. Tods verblichen so wurde darauf den 19. Mehen mit 37. Wahl=Stimmen des Conclave der Cardinal Ganzanelle zu einem Paissterwehlt, nachdeme der H. Stuhl 3. Monat und 16. Tage geruhet. Seiner Heiligkeit sennd ben 31. Weimonat 1705. zu St. Arcangelo im Kirchen Staat gebohren. Sein Batter ware allda ein berühmter Chirurgus und hatte einen sehr guten Ruf in der Arznen Kunft, wie dann die hinterlaßne Fammilli noch biß jetzo eine Apotheck in Urbino füret, Er nahm den Nammen Clemens XIV. an, macht Hofnungzu einer lebhafften und wichtigen Regierung: Er wird meistens selbst Regieren, denn er ist emsig, und seit vielen Jahren her in der Arbeit und dem studieren ergeben. Er hat ein ungemeines Gedächtnus ausser dem aber ein edles und großmütiges Herze, wovon er bereits Proben gegeben. So wie er sich erklä ret, wird er während seiner Regierung wenig Gesetze gegeben, aber über denselben mit ausserster Strenge halten. Er hat keine Bluts, Freunde, sonderen von einem anderen Stamm der Ganganella lebt zu Vergola, in einer Statt in dem Kirchen-Staat nur eine einzige Dame, die vermählt ift. Alls er nach seiner Wahl gefragt wurde ob man einen Botten absenden solle, um seinen Anverwandten Nach richt davon zu geben, das er Pabst worden sehe, sagte Er, daß er kei ne andere Anverwandte als die Armen in seinem Staat habe, mithin bezeigt er sich für das Wolck und die Armen anjezo schon sehr ge neigt.

Machricht von Pfäfers.

Bonisacius III. Pfister, des H. Römischen Reichs Fürst und Abt des Fürstlichen Stifts Pfasers, starb in den ersten Tagen dieses Jahrs. Er wurd gebohren zu Tuggen in der March den 14. Oct. 1700. nahm den Wenedictiner: Orden zu Pfasers an 1720. ward Priester 1725. Professor Theologiæ &. Philosophiæ, auch Statthalter daselbst, und zum Fürst und Abbt erwehlt den 16. September 1738.

An seine Stelle wurde von dem Hochwurdigen Convent daselbst hinwider zu einem Fürst und Abt erwehlt: Der Hochwurdige P. Penedictus Boxler, gebürtig von Ukanch, gebohren 1727. trat in den Orden 1745. Et ware sonst Pfarrer zu Ragar.

Wahre Abschilterung des neuerwehlten Kömischer Pabst



els: tig

3011

Diefer Pabst recht Tugend Reich; !
Ihm wird keiner werden gleich.

Voll Temuth ift Er in geberden, Drummuß Erstatthalter Christi were ben.

Von Liebe that schier fein Berge thonen Alls man Ihn zum Pabstthut Cronen,

Es thut fein toftbar girn und Mieren, Den geil. Stuhl gar treflich Bieren.

Bareiferigist Er im Studieren Und wird das Ampt gar weißlich führ ren.

In neuen Gjegen wird Er nicht schalte Die Alten aber gar fteiffe halten,

Gegen feinen glaubigen und Armen, Ift Er mitleidig und voll erbarmen,

Kein Mensch nicht aus genohmen, ' Wird von Ihm Bulf und Eroft bekemt men.

Cein frepgedige gert ift wehrt zu loben Darvon hat man ichon viele proben

Mur die Armen in feinem Staat; Er zu feinen nadiften Frunden bat.

Von nidertracht ift voll sein Berg, Achtet nicht der reichen Scherg.

Seine Wort voll Samfftmuth find,' Deren man gar wenig findt.

Allweg und zu jeder friff, Grecht und From sein Leben ift.



Won dem groffen Schnoe im Bündtnerland.

Ben hundert Jahren ist im Pündtnerland kein so tiesser Schnee gefallen, als den 17. Hornung St. N. 1769. Es wurden verschiedene Häuser und Ställe versschnepet, daß wegen großem Schnee kein Nachbar zum anderen kommen können. Die Posten und Passagier so aus Italien kommen, mußten etliche Tag unterwerz gen bleiben. Man konte Stundensweit Reisen, da man nichts als Himmel und zwen Schnees Wände auf benden Seiten sehen konte; Da Hauser und Ställe auf den Bergen zerstreuet lagen, so mußte man ihnen zu Hülsse kommen, und ganze Worfschaften hatten zwen und mehrere Tag zu schaffen, dis man zu dem Vieh so sich so sausser dem Dorff befande gelangen können.

Richtige Verzeichnuß, wie viel in lest verwichenem 1768 sten Jahr, in denen Städten Zürich, Bern, Busel, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell V. R. Gehohren, Gestorben, und Copuliert worden.

Zůrich (Sebo	hre2 415		Gestorben 622			Chen 408		
Bern	7	354	#	18	387		8:		
Basel in der Stadt	1 11	335	1	1	387		1	72	
Auf der Landschafft		722	*	*	516			212	
Schaffhausen	7	199	P	The state of the s	185	- 6	1	36	
Gt. Gallen	6	202	F	2 2 7	259	4			

Im Land Appensell Ausser-Rooden.

Trogen Gebohren 52 Gestorben 79			Ehe	n 14	Heiden Gebohre	Sestorben 39		Ehen 3			
Herisau	239	8.1	199	8	49	Wolfhalden	51	8	56	8	14
Dundwill	69	811	84	2 5	29	Rehetobel	56	8	53	8	17
Urnaschen	113		102	8	22	Walb	44	8	46	2	II
Grub	27	8	18		3	Rathi	14	8	18		4
Leuffen	134	in and	149		- 22	Waldstadt	36	79	22	8	12
Gaig	68		76	3.	23	Schönengrun	25	8	23	9	15
Speicher	85	3	99		14	Wihler	32		38	.8	8
Malzenhausen	37	8	59	8	IO	Stein	53	8	77	3	15
Sehwellbrunner		*8	SI.	8	21	Lutzenberg	21	\$	15	8	2
Same Same		4			In	allem Gebohren 1	292.6	destorbe	13326	then 3	1120

Sind Alfe im Canton Appenzell Ausser-Rooden mehr Gesterben als Gebohren 40.

NB. Unter diesen Berstorbenen in Urnäschen 1768 sind auch 2. Männer am gleichen Tag zu Erden bestattet worden welche zusammen 47. Kinder gezeüget hatsten.

PRA-

Kurze Besthreibung von Assen und den Krieg in diesem grossen Welttheil.

Und weilen ein historischen Calender meist vor den gemeinen Mann komt, der in denen Schrifften unerfahren ist, auch daher er nicht eins mahl eine Zeitung mit verstand lesen kan, wann ihme die Oerter uns bekandt wären, und etwa, wie manchmahlen zu geschehen pflegt den Kanser in Rom, den König von Franckreich in Londen, und den König von Portugalt in Berlin suchen würde. Desnahen hoffe meisnem Leser nicht unangenehm zu sehn, wenn ich beh den allerdenkwürsdigsten Historien zuvor die Oerter etwelcher massen erkläre ehe ich den Umstand einer Sach beschreiben werde.

Von Assen insgemein.

Es sol wie wol villig Assien zuerst betrachtet werden, and nache

folgender Urfachen. weilen

1. Dieser Theil der Welt ohne allen Widerspruch, der allergröste indeme man über 500. Milionen Menschen zehlen kan, der allerreischeste, und der allermerkwürdigste ist. dann

2. Hat Gott der Allmächtige aus der Affatischen Erden, ten ersten

Menschen erschaffen. und

3. In, dessen bezirk den Sarten Sden, das Fredische Paratieß gespstanzt, Aldam und Eva vor dem Fall darin gesezt, hernach aler wes gen ihres grossen Ungehorsams wiederum daraus vertrieben. Solschem nach ist

4. Dieser Theil der Welt am ersten von Menschen bewohnet, und Noa zur Zeit der allgemeinen Suud-Fluth mit den Seinigen in dem

Kasten erhalten worden. Co sind auch

5. Von A sien aus die Menschen nicht allein. sondern auch

6. Alle Künsten und Wissenschafften durch, und in die ganze weite Welt ausgebreitet. allda

7. Anfänglich von Gott selbsien die Cotlicke Geseze auf dem Verg

Sinai kund gemacht.

8. Der Welt Heyland Jesus Chrisius taselbst gekohren. mitlin

9. Die groffe Geheimnussen des Heyls der Menschen erdsfinet. nicht veniger

10. Die Patriarchen und Propheten. nachgebends auch

11. Die Evangelischen Apostel und Jünger Ehristi hervor gebracht.

12. Das helle Liecht des Heil. Evangeli in alle Welt ausgebreitet.

ferners

13. In diesem vortrefflichen Theil der Welt das erste Königreich . und unter anderen die zwen erste große und alteste Monarchien der

Usvrer und der Pferser. vornehmlich aber

14. Die Theocratie angerichtet worden, darinnen Gott der Allmächsige den denen Fraeliten in dem alten Testament, das Regimet ganz unmitteldar, selvsten so lang geführt, diß sie von dem Propheten Sam-

nel einen eigenen König begehrten. So dann weilen

15. Endlichen aus göttlicher Verhängnus und gerechter Straffe, wieder die verstockte Juden, so den Sohn Gottes unseren Henland Jestum Christum gecreuziget, in eben diesem Welt-Theil, die größte Kesterhen und Frithümer, und die Mahometanische falsche Lehr und grausame Macht ausgebrochen.

Dieser grosse Welttheil Assen ligt von uns gegen Morgen, und gränzet gegen Isten und Süden an das grosse Welt-Meer, gegen Norden das Tartanische Meer, gegen Westen oder Avend aber wird es durch das rothe Meer von Africa, und durch das Mittelländische Meer, den Archipelagium, und das sthwarze Meer Europa abgesonderet, die länge von Abend gegen Morgen beträgt 1500. Meilen und von Mittag gegen Mitternacht in die breite 1200. Meilen.

Es ist Assen in viele Provinzen Königreichen und Kanserthümer eingetheilt, fin denselben sind beh 3. Jahren gewaltige Krieg gegen

einanderen geführt worden.

Der König von Barma,

welches Neich oft von dem König zu Pegu, oft von dem zu Ava, zwischen welchen benden es liget, abhangete, hat nicht allein das Königreich Pegu sich unterwürfig gemacht, sondern seine Eroberungen auch über Siam, Tonquin, und selbst über China ausgebreitet. Die Belagerung der Hauptstadt Siam daurte ein gankes Jahr,

rung geniessen wissen. Die Stadt liget auf einer Insul, und in ihrem Umfang sehr groß. Sie hat verschiedene harte Belagerungen schon in den vorigen Zeiter von den peguanischen Königen ausgestanden, von welchem sie oft mit Armen vor vielen 100000. Mann eingeschlossen worden. Kaum hatte der barmische König die Stamesen unter seine Herrschaft bezwungen, so wurde noch gleichen Jahrs

der Kanser in China erwürgt

und die Provinz Junnan feindlich überzogen. Der König von Barma bediente sich einer List. Er gabe vor, er wolle die Tartarn aus dieses Provinz austreiben, und die Chineser in den Besitz derselven sehen. Bon 28. Schlachten, die er noch und nach glücklich ersochten, ware die im October 1767. die blutigste, in welcher sein siez gendes Heer 20000. Tatarn, nebst ihrem Heerführer erlegte, der ein Tochtermann des regierenden Kapser von China ware. Die Folgen dieses Siegs waren vast ungläublich. Die Provinz Junnan wurde von Einwohneren entblößt und vast öde gemacht. Der größte Theil derselben brachte sich selbst ums Leben, die Weiber orsäuften sich in den Flüssen und Soodbrünnen, die Nänner spisten sich selbst.

Die Provinz Junanist eine der reichsten und fruchtbarsten des Reichs. Sie hat verschiedene Bergwerke von allerhand Erz. Um eine einzige Stadt herum werden 36. Gold und Silberbergwerke gezehlet. Die Flüsse, so von den Bergen herabekommen, führen eine grosse Menge Goldsand und auch Sdelgesteine mit sich. In den Gedirgen werden Rubinen von ausservordentlicher Grösse und Schönheit gefunzden. Schon zu End des Weinmonats 1767, ware die ganze Landschaft unter den peguanischen Scepter gebracht. Der Kanser von China liesse unermessliche Schässe nach der grosse Tartarie bringen, wohin er sich im Fall der Nothklüchten könnste. Aber sein Schiksal scheint es anders verhängt zu haben. Der König von Cochsinchina, dessen Gesandter an den chinesssschaft zu haben. Der König von Cochsinchina, dessen Gesandter an den chinesssschaft zu haben. Der König von Cochsinchina, dessen Gesandter an den chinesssschaft zu haben. Der König von Cochsinchina, dessen Gesandter an den chinesssschaft zu haben. Der König von Kochsinchina, dessen Gesandter and den chinessschaft zu haben. Der König von Pegu vereinigte mit ihme: Bende verbundene Fürsten drungen mit ihrer vereinigten Macht in die Provinz Suchnen; die auch bald in ihre Geswalt kame. Der barmische König sezte hierauf seine Eroberungen mit der größen Geschwindigkeit fort, nahme den Kauser gefangen, erwürgte ihne, und sezte sich an feine Stelle auf den Thron.

Die Chineser sollen diesen Umsturz vorher geweissaget, und die Ursachen desselben ben ungerechten Mißbräuchen des Kausers selbst bengemessen haben, als weicher, wider ihre Gesätze und Gebräuche, ausländische Kebsweiber in seinen Pallasi eine

STANDARD STANDARD OF THE

geführet hatte, und namentlich o. verstanische, mit deren einer er einen Sohn gezeus get, den er zum Thronfolger erklären wolte. Seine känserliche Gemahlin hatte er nicht allein umbringen lassen, weil sie ihme keinen Prinzen gebohren, sonderen den Mahomethanischen Kebsweibern zu Gefallen eine Moschee in seiner Residenzstadt erbauen lassen, weiche durch Nahometanische Geistliche bedienet wurde.

Allein bey dieser schnellen Veränderung, des größen Glüks, kan ich nicht genug bewunderen, das ein kleiner König von Barma, den Chinesischen Kanser ermordet, sein das aller größe und aller reichiste Kanserthum in der Welt unter seinen gewalt gebracht, es ligt aber China in dem alleräussersten Orientalischen Theil von Assen, zwischen dem 116. und 140. Grad der Länge, und zwischen dem 20. und 42. Grad der breite. Solchem nach ist die Irdise dieses Lands von Abend gegen Morgen 360. und von Süden gegen Norden 330. Teutsche Meilen.

Es grenzet gegen Osten und Süden an das groß Welt-Meer gegen Abend an das eigentlich sogenannte Indien, und gegen Norden an die große Tartaren, von welche letzstere es durch die verühmte lange Mauer abgesonderet wird, welche der Kayser Chius 250. Jahr vor

Christi Geburt innerhalb 5. Jahren bauen laffen.

Diese Mauer erstrekt sich vom grossen Welt- Meer dem Konigreich Sorea gegen über, von Morgen gegen Abend, bis an vie Indianischen Grenzen auf 400. Meilen über die höchsten Berge, Felsen, Klippen und Thäler verwundrens würdig von grausgebrannten Ziegelsteinen und Quader-Stücken durchgehends 8. Klaffter dick und 10. hoch ersbauet, um die Einsäle der Tartarn aus der grossen Assatischen Tartaren dardurch verhinderen, ist nach heutiges Tags in daurhafftem Stande aussert etwas weniges, so von Erdbedem daran runiret worden, den in diesem Land sind die Erdbedem sehr starck, und bringen grossen schaden so daß zuweilen ganze Städte über einen Hauffen geworffen werden.

Auch ist das Land so volckreich daß sich darinnen allein an Manns-Persohnen über 60. Milionen und an Städten 1771. befinden sollen, ohne die unzehliche Menge von Schlösseren. Burgern und dörfferen. Ein jeder Haus-Vatter ist unter hober Strasse beordnet, daß er einen Zedul an seine Haußthur machen muß, auf welchem der Rahme,

die Anzahl, die beg ihme wohnen, aufgezeichnet sind.

Das Land ist über die massen fruchtbar und vielliecht kein besser Land in der ganzen Welt, wo man findt, was man zur Noth wünschet, wie man dan vastaller orthen des Jahrs zweh mahl ein erndten kan.

Die Einwohner sind von mittelmäsiger größe haben breite Angesichter, breite und stumpstige Nasen, einen graden und stolken gang, sie sind insgemein von starker Natur, und von einem aufgeraumten Geist. Ihre Religion ist pur Heidnisch, jedoch sleisig höslich und manierlich,

und kostbar in Kleideren.

Ihre Sprach und Schreib-Artistganzetwas anders, besonders, dan sie haben keine rechte Buchstaben, sonderen lauter Zisseren und Figuren, also, das einer wer Chinesich lesen wit, 85000, und ein Rechts-Gelehrte 120000. Figuren können und verstehen muß. Sie haben etwa 400. Wörter wovon ein jedes, nachdem es ausgesprochen wird, zers hiedene bedeutungen hat, dahero denen Fromden sehr schwer salt, diese Sprach zuerlehrnen, und wie die Europäer von der linken zur rechten, und die Ustatische Völcker von der rechten zur linken Handsschreiben, so schrieben dargegen die Chineser von oben herunter in eisner geraden Linie.

Und weilen so viele Milionen Menschen in diesem Land sind, so ist liecht zu errachten daß dieser Kanser eine ohnbeschreibliche grosse Armeezusammen bringen können, und wann die ordentliche Einkunssten sich jährlich auf 300. Milionen an Geld belaussen, ohne was die Unterthanen zu lieseren haben, so komt die Kanserliche Schap-Kamer auf ein ohnbeschreibliche grosse Summ, von welchem, wann auch alle Eivil und militar Bediente ihren Sold empfangen haben, nach alle

Jahr viele Millionen übrig bleiben.

Die Regierungs-Form ist vollkommen absolaut und ohneingeschränkt die Unterthanen nennen ihren Kauser Thieusu das ist einen Sohn des Himmels, und verehren ihn vast wie einen Gott wie er dann ein absoluter Herr über das Leben und Güther seiner Unterthanen ist. Der Kauserliche Ibron glänzet von Gold und Edelgesteinen der maßsen, das man solche schier nicht ansehen kann. Seine Residenz Stadt ist Pekin die Haupt-Stadt des ganzen Reichs, sie ist die allergrößte Stadt in Assen, denn sie solten aussert denen Frömden 2. Milionen Inwohner haben. Es wäre nach sehr vieles von diesem chinesischen Reich anzusühren, aber der kleine Raum unseren Blätter lasset es nicht zu, ein mehres zubeschreiben.

Nachricht von Persien.

In gang Persien fast ist nunmers Kerim Chan souverainer Regent, welches et despotisch regieret. Er halt für seine Person in den Gegenden dieser Stadt 7000. Mann Soldaten, davon der dritte Theil in Reuteren bestehet. Sein Hof ist g.a. zend, als der alten Sophis von Persien. Er hat sich erkläret, das er kunfftigen Merk seinen Sohn Aboisut Kan, so 12. Jahr alt, zum König in Persien will krosnen lassen. Jipahan soll die Resident dieses jungen Prinzen sehn.

Ion Ariea in Africa.

Der Krieg ist nicht nur auf der östlichen Seiten von Europa, sondern auch auf der abeadiendischen Kusten von Africa, brannte in verwichenem Jahr ein Kriegs- Feur, von weichem einige Funken auf Portugal gefallen sind.

Die Eroberung von Magazan, einer portugiesischen Festung in dem Königreich Maroco, an dem atlantischen Meer, ist für Portugal ein Verlurst, ben welchem es zu gewinnen scheint. Seit dem Jahr 1508, da sie angelegt wurde, hat ihre Uns terhaltung weit gröffere Summen gekostet, als der Nuzen ist, den sie abgetragen. Gleichwol ware sie denen maroccanischen Kansernstets ein Dorn in den Augen, und hat auch verschiedene harte Belagerungen ausgehalten. Erst ben der lezten aber hat es endlich den Mohren geglüket, sich derselben zu bemeistern. Gie wurde zu Ilnfang des 1760. Lahrs mit 60000. Mann belagert. Der Gouverneur schifte also bald mit dieser unerwarieten Nachricht Weib und Kinder nach Lisabon. Der Hof liesse sogleich zwen Kriegsschisse mit Truppen und Munition dahin abgehen, die auch, ungeacht alles Widerstands der Mohren, die es zu verhinderen trachteten, glüflich ankommen. Dieser Succrus wurde bald nachher sehr verstarkt. Die Mohren wagten vergebens verschiedene Sturme, in deren einen durch Sulf einer Mine, über 900. von ihnen in die Luft gesprengt wurden, und die Festung hielte sich bis den 10. Aber die Ubermacht der maroccanischen Armee zwange endlich den Gous verneur, ungeacht aller gegebenen Mable, sich so gut als möglich aus der Sache zuziehen. Er capulierte daher auf folgende Bedinge. Der Kapfer solle sich mit seis nen Truppen von der Festung zuruk ziehen, um den Portugiesen Zeit zu lassen, sich mit ihren Gutern an die 11. porrugiesischen Schiffe zu bringen, welche daselbst vor Unter lagen. Singegen folle die Artillerie und Kriegsmunition dem Kapfer zugeffellt, und der Plat in seinem damaligen Zustand übergeben werden. Von diesem leztern Artikel aber erfüllte der Gouverneur nichts, sondern nachdem er seine Leute, und als les, was einigen Wehrt hatte, eingeschiffet, sprengte er die Festungswerker in die

Luft, und hinterließ den Mohren nichts als den Schutt eines ganzlich ruinierten Plazes. Was wurden wir urtheilen, wann ein turkischer Commandant in gleichen Umständen, seine mit einem christlichen Fürsten geschlossen Capitulation auf solche Weise gebrochen hätte?

Die Eroberung, insbesonders aber die groffen Anstalten, womit der Kapfer von

Maroco zu Keld ziehet, machten an dem spanischen Sof vieles Aufsehen.

Aufruhr in Egypten.

Hieher gehören zuforderst die Nachrichten von dem unruhigen Alli Baffa, Gos uverneur von Saupten und Commandant in Cario, duß er nemlich sich jum unums schränckten Herrn dieser reichen und fruchtbaren Provinz aufgeworffen habe nachdem er den von Constantinovel nach Cario abgeschickten neuen Bassa, der ihn ablosen follen, ermorden lassen. Man sett hinzu, er habe so bald er seine neue Regierung angetretten, von den dortigen Kaufleuten 117. Stück Tucher, von den Benitaneren 30000. Dollars oder Piasters, von dem judischen Kausseuten aber 150 Piasters geforderet, und die Pachter des Kaufhauses alle ab- und dagegen andere gesett. Diese Nachrichten haben dem Turkischen Soff umsomehr unangenahm sein muffen, je mehr es ihm einestheil in Ansehung der aus Assia zu ziehenden und bereits gezogs nen Truppen, und zwar hauptsächlich zu Anfang, sein Concept um ein merckliches verrücket, anderntheils aber, weil die Pforte sich einbildete, daß Allt Bassa von Rufland, um eine Diversion zu machen hierzu erkaufft worden, und da die Egype ter zum Aufruhr sehr geneigt seven, sie dadurch, daß die mehresten Janitscharen, bereits gegen die Russen ausmarschiert waren, ihr schon langst vorgehabtes Concept aussühren möchten, und ist gant glaublich daß auch diese Umstände den Marsch der groffen Türkischen Armee gegen die Russen sehr verzögert haben. Nun wolen wir von Africa enden, und uns nach Constantinopel wenden.

schandlich Gottloßen Pobel und Aufruhr

auch zubesehen. Im verwichenen Früh-Jahr ist der Römisch Kanserliche Internunstius ben entstandener Wuth des unbändigen Pobels in der Stadt Constantinopel in gröste Leibssund Lebens-Gesahr gekommen; als derselbige nebst seiner Gemahlin und 4. Töchteren, auch übrigem Gesolge, aus der Vorstadt Pera, wo sonsten der eisgentliche Aufenthalt der christlichen Gesandten ist, sich in gedachter Stadt begeben hatte. Die Umstände dieses blutigen Anstrittes sind in öfentlichen Zeitungs. Blatstern in solgenden Ausdrücken gemeldet worden.

Die Türcken halten alle Jahr im Anfang des Frühlings eine solene Procesion, ben welcher allen Christen ben Lebens-Strasse verbotten ist, sich auf den Strassen blicken zu lassen, oder zu den Fenstern heraus zu sehen, weil, wie bekannt, erstere niemanden

demanden von einer anderen Religion erlauben, Die Ceremonien mit ihrigen anzusehen. Beur solte nun wegen des Kriegs sothane Procesion feverlicher und zahlreis ver als sonsten gehalten werden. Der Romisch Kanserliche Internuntius, Herr von Brognard, hatte sich in Constantinopel ein Hauß gemiethet, um sich mit seiner Familie von Pera hierüber zu dieser Solennitat zuverfügen. Schon den Tag vor der Procesion, als der Herr Internuntius sich Abends herüber begeben, einige Ans stalten auf den folgenden zu treffen, war vermuthlich de Ten Absicht ruchbar geworden, und er wurde von einem Saufen der anjest zu Constantnopel rasend herum schwermenden Turken im Sause angefallen, zwey von feinen Leuten getodet und erliche verwundet. Er ließ hierauf die vor dem Haufe schon gehabte Wacht verdoppeln. Dieses verdopplete auch die Wuth der Turken, und als des andern Tages dersels be sich mit seiner ganzen Familie darinnen befand, und durch die zugemachten Jales usen der unten vorüber ziehenden Procesion jusah, drang ein Hauffen Türken aus dieser herfür und stürmten mit blossen Säblen in das Sauf ein. Die Wachethat einigen Wiederstand, mußte aber der Menge weichen, und als die grosse Kahne. die ben solcher Gelegenheit herum getragen wird, und von 3000. Imans mit blossen Sabeln in der Faust umzinglet ist, ankam, stürzen diese den erstern nach, ermors detn was ihnen in Wegekam, und drangen in das innerste des Hauses. Der herr Internuntius war nun auf nichts als Nettung bedacht. Ein benachbarter Agaschicks re einige Compagnien Janitscharen, den Tumult zu stillen Unterdessen so war schon ein groffer Theil der Domestig en des Herrn Internuntit und andere Christen mehr ermordet, ja ersterer selbst mit Frau und Tochteren rettete sich mit genauer Noth durch die Hinterthüre. Nachdeme nun dieses geplunderet und verstöret war, drans gen die Türcken rasend in die benachbarten Häuser, mehrere Christen aufzusuchen, ein, und fabelten nieder alle, die sie in den un eren Zim neren oder Gewolbern ans Ber in dem oberen Stot- Werk mit vor den Fensteven zu gemachten Las trafen. den sich verborgen hielt, blieb verschont, aber ieder Christ, so sich in den Gewölbern unter oder zu ebner Erden antreffe i ließ, mußte entwider alsobatd seinen Stauben abschwören, oder er wurde ohne Barmherzinkeit niedergehauen. (Wie ich in des Türkischen Anszug Figur vorgestelt habe.) Das Gemegel und die Wuth war ente Man rechnet die Anjahl der ermordeten Christen auf 200. derer, so die türkische Rekigion annehmen missen auf 600, und der Verwundeten auf 1000. Es sind aber auch nicht wenig Turken daben geblieben. Der Aufstand wurde mit grosser Mühe gestillet, und währete den ganzen Tag. Der groß Sultan hat den groß Bezier begleitet, und kam 2. Eng darnach zurück. Er schickte dem Herren Anternuntius zu seiner einstwilligen Satisfaction 3. Ropfe der ersten aufrührer und Radelsführer in einem rothen Sack jusammen nach Bera.

Türkische Geromonie ben der Kriegs-Erklärung zu Constanntinopel.

Ben Gelegenheit des Friedensbruchs zwischen der Kanferin von Rufland und dem

Groß-Sultan oder Türkische Kanser ist folgende Beschreibung bekannt worden, ron Den Feyerlichkeiten, die gewöhnlich zu Constantinopel ben einer Kriegs. Erklarung

beobachtet worden.

Wann der Großherr den Krieg beschlossen hat, macht das Oberhaupt der Janite scharen unter Trompeten : Schall den Schluß der hohen Pforte bekannt. Gleich darauf höret man durch die ganze Stadt von nichts anders als von Krieg sprechen, und besinget zum voraus das Lob den Heldenthaten von dem unüberwindlichen Kape ser. Alle Kunstler und Handwerks-Leute sind verpflichtet, dem Fürsten auf diesen Tag einige Geschenke zu machen, und hiermit endigen sich alfo die Reperlichkeiten des ersten Tages. Nach diesem wird zu Constantinivel und in andern Plazen des Turkischen Reichs von den Muselmannern, die Tags zuvorihre Geschenke dem Raps ser gebracht haben, eine Procession gehalten, welche durch die vornemste Strassen ber Statt in folgender Ordnung zieht. Ersilich komt ein Effendi, der auf einem kostbaren gebuzten Rameel sitet, und mit lauter Stimme in dem Alcoran lefet, mits lerweile filmmet ein Hauffen junger Leute, welche ihn begleiten, barzwischen Lobges fange an. Hierauf folgt ein Mann zu Juß, ben groften den man bekommen kan, mit Laub bedeckt, welcher so gut als er kan, einen Land Mann vorstellet, der seis nen Acker besäet, nach diesem kommen verschiedene kleine Schnitter, die ihr Haupt mit Korn = Achren gezieret und Sensen inder Hand haben. Nach ihnen folgt ein Wagen von Ochsen gezogen, worauf eine Winds Mühle gestellet ift, deren Seegel abgerollet sind, und woran einige Müller kommen, die ganz mit Mehl bestäubt sind, eben als ob sie von mahlen kämen. Auf diesen folgt ein anderer Wagen von Buffeln gezogen, worauf ein brennender Ofen und zwen fast ganz nackend Menschen sich bes finden darvon der eine beschäfftiget ist, von Zeit zu Zeit das Brod aus dem Ofen zu holen, und in Stucken unter das Wolck zu werfen. Die ganz Becker - Zunft, so sehrzahlreich, folgt dem Wagen paarmeis, auf das beste angezogen nach, und tragen auf ihren Köpfen Körbe mit Brod und Zwieback. Die zwen letste haben jeder eis nen Pickelharing nach sich, die auf das lächerlichste gekleidet und dem Volck tausens derlen Zoten vormachen. Allsdann kommen alle Handwerks Leute mit Music und Voraustragung eines Schilts, so ihre Profesion anzeigt. Unter andern führen die Kurschner einige Maschinen mit sich, die so Kunstlich gemacht sind, das man glaus ben solte, allerhand lebendige Thiere zusehen. Alls im Jahr 1717 diese Procesie on zu Aldrianopel gehalten wurde, bestunde dieselbe aus 20000. Mann, so alle die Waaffen führen konnien, und dem Gultan auf den erften Mink zu folgen bereit waren. Der Zug wurde mit einigen jungen Freywiligen beschlossen, die nach der Shre trachteten, um in Diensten des Großbern zu sterben. Bis in die Mitte sind sie nackend. Um ihre Tapferkeit zu zeigen, verwunden sich einige mit einem Pfeil in Urm, und geben sich verschiedene Wunden an das Haupt und an die Schulter. so daß sie ganz mit Blut bespritt sind, um einen erschrecklichen Unblick zu machen, während als wieder andere sieh verschiedene Stiche mit dem Messer in den Arm ges geben

ben, und ihr Blut auf die Zuschauer sprisen lassen. Die jungen Muselmänner die den sich ein, daß diese unmenschliche Handlungen, besonders dem schönen Geschlecht, wohl gefallen, und machen sich eine grosse Ehre daraus, wenn sie sich unter den Ausgen ihrer Mattressen die abscheulichsten Wunden, in die Arme und Schulteren gesben. Inzwischen werden alle diese grausame Thorheiten als wesentliche Beweise von Muth und Tapferkeit gehalten.

Von der türkischen Kriegs Macht gegen Rußland.

Dieser jezige Türken Arieg, hat seit einiger Zeit die Augen von ganz Europa auf sich gezogen. Die gleich Ansangs von den Türken sind ihren Berbündeten ausgestreüeten Serüchte zedeten von 40000. Mann, welche die Pforte ins Feldstellen wolle. Die Magazine, so sie errichtet, könten zum Unterhalt einer Armee von 800000. Mann hinlänglich sein. Den Aufwand eines so kostbaren Ariegs zu bestreisten, hat der Sroßberz eine Summ von 120. Milionen Piasters bestimt. Ein Piasters ist nach unserem Geld ungesehr 8. st. Und hinsgegen

Die rußische Kriegsmacht

soll sich nach jeziger Beschaffenheit unter der Känserin Catharina II, über 600000. Mann belauffen. Man siehet eine vollständige Liste der ganzen rußischen Armee, in welcher die Garde auf 10248. Die Casdets 600. Artillerie und Fortisication 34032. Die Feldregimenter 165252. Die Garnisonstruppen 75457. Die Landmiliz 26598. Die kleinen und vertheilten Corps 3044. Die leichten Truppen 29835. Die irregularen Truppen, als Cosacen, Kalmucken u. s. s. 261172° geschäzet werden; Die Seetruppen werden daben nicht mitgerechnet. Die rußischen Armeen, so gegenwärtig wieder die Türken und Tartarn im Feld stehen, sollen in allem 250000. Mann stark sein. Sie werden aber durch neue Rekruten beständig verstärkt.

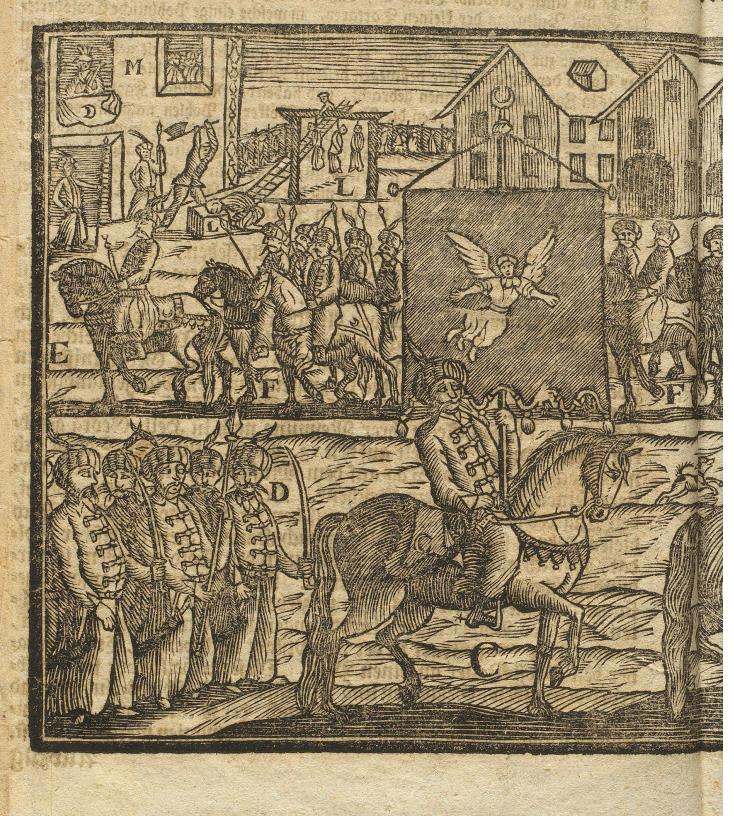
Aufbruchzum Krieg, zwischen Rußland und den Türken.

Die Pohlnischen Unruhen haben einem offenbaren Friedens- Bruch swischen dem

den Türkischen Kapser und der Kapserin in Rußiand veranlasset. Die Türken sachen es als einen Friedens, Bruch an, daß die Rußischen Sosacken im Julio 1768. die Stadt Balka, in der kleinen Tartaren, in welche einige Pohlnische Consöderirste gestohen waren, mit dem Degen in der Faunsk eingenommen haben. Die Russen gaben zur Entschuldigung an, es sepe dieses aus Unwissenbeit geschehen, und das Corpo der Cosacken sepe deswegen bestraft worden; allein die Türken waren breits in Jorn und Mistranen gebracht, und haben der Rußischen Kanseri den Krieg angekündet. Darauf wurden die Rußischen Wölker in Pohlen namhaft verstärkt und die Granzen start besest, Der Fürst Galligin bekam das Commando über die grosse Rußische Armee, welche sich an den Pohlnischen Gränzen, längst dem Niesster Strom, versammlete. Die Kriegsrüstung der Türken gieng zimlich langsam von sta ten, der Auszog des Großveziers, mit der Haupt-Armee, aus Constantinopel verzögerte sich bis Ends Merzens des solgen Jahrs 1769.

Nichts machet ben den Türken mehr Aufsehen, als die Feyrlich keiten dieses kriegerischen Geprängs, mit welchem der Feldzug erst anfangt, recht eröffnet zu werden. Wer groß Eultan sowol, als der Groß-Bezier richten sich ben Ausführung der Hauptarmee, nach einer von Alters her gebrachten Gewohnheit der Türken, welche den Anfang eines Feldzugs, so wie das End, nach den Gedächtnistagen zwever beiligen bestimmen, die sie zugleich mit den Morgenländischen Christen fenren. Der erst beißt auf ihre Sprach Chister [der unsterb= liche Etias I dessen Seele ihrer Mennung nach in Heil. Georg gesahren seyn. Dieser Tag selt aufden 13. April. Welcher Soldat sich nicht nach St. Georas Tag auf dem Musterplat einfindet, der verlieret seinen Sold und sein Geschenk. Den 2, nennen Kasim Giuni, den Tag des heil. Demetris, der auf den 26. Weimonat fallt. diesem kehren sie von dem Feldzug nach Haus. Reinturkischer Soldat, obgleich alle das ganz Jahrhindurch den Sold geniessen, ist verbunden, über 6 Monat lang zu dienen. Der Sultan ware anfangs ge= sinnet in eigner Person ind Feld zu ziehen. Aber die Furcht es mochten in seiner Abwesenheit Unordnungen und Empdrung entstehen, machte seine Gegenwart in der Hauptstadt nothwendig, Er stellte das her den Groß-Bezier anseinen Play. Dieser ertheiste vor seiner Abreis den fremden, Gesandten und Ministris die Abschieds-Audienz und den 27. Tag Mierz geschahe der Aufbruch, der so wol wegen dem blendenden Pracht, als wegen den sonderbaren Ceremonien merckwürdig ist. Auszug

Auszug der Lürkischen Armee, aus Constantivel



tipel mit 200,000. Mann, den 15. Aprill 1769.



Deutliche erklärung, des auf dem vorgehenden Blatt stehender Figur.

ur Di

ne

0

fe of firm

ei

er do di di a fi

w

5

A. Vor dem Zug ber, giengen ihre Rechtsgelehrte und Gesezverständige. B. Der Muffti, das Haupt aller Geistlichen, zu Pferd. Das Haupt des Emiers, trägt die Fahne Mahomets. D. die Ubrigen Emiers folgen dem Fahne nach. E. Der Groß-Bezier. F. Die Leib= garde und Haußbediente des Groß-Beziers. G. Die Emiers mit ih= H. Der Pobel, so die Hausthure des Inrem gewomlichen Kahne. ternutis mit Gewalt eröffnet. I. Die Tochter des Internuntius an dem Fenster. K. Eine menge Volks, so die Kauffläden auf sprengen. L. Hinrichtung der 4. Rädelsführer dieser Aufruhr. M. Der Großherr gibt Befehl, die vier Köpffe dieser Hingerichteten dem Internutius an überbringen.

a) Der Muffti, der oberfte Patriach der Turken, hat das größte Unsehen in dem Ottomannischen Reich. Der Sultan selbst kann niemand das Leben nems men lassen, ohne vorher seine Meinung zu vernehmen. Ben allen gerichtlichen Handlungen insonderheit aber ben heimlichen Sachen, wird er nun seine Meis nung befragt. Er beschäftiget sich stats mit Auslegung des Gesets. Er kan Insgemein ift er grün gekleidet, an den Festtagen aber fich verhenrathen. Wegen seiner Würde ist er von dem Schwert befreyt. liesse Sultan Murad IV. einen Muffti in einem marmorren Mörser zerstoffen, und sagte daben. Die Köpffe die ihrer Wurde von dem Schwert befreyet,

muß man mit einem Stämpfel zerstoffen.

b) Emir, heissen fürnehme Herren. Sie werden sonst Sohne des Propheten Gotz tes genennet. Sie führenihr Geschlecht von der Fatime, der Schwester Mas homets her. Ehmals waren sie wie die Leviten, zu dem Gottesolense bestimt, und jogen einen jährlichen Sold aus der Schakkammer. Jezo sind sie durch das ganze Reich zerstreut, und tragen, anstatt weisser, grune Bunde auf dem Haupt. Ehmals stunden sie in sehr grosser Achtuna. Heut zu Tag sind in Egypten wenig Eseltreiber und Stallknechte, die nicht aus ihrem Geschlecht here stammen pratendieren, daher ist ihr Unsehen gefallen. Ihr Oberhaupt wird von dem Sultan allein erwehlt, und ist wegen seinem Amt, die Kahne und Res liquen Mahomets zu bewahren, nicht geringer als der Muffti.

Dierauf kame der Grokvezier, der Sochste Stadtsbediende nach dem Rapser, mit allem, seinen hohen Rang justehenden Schmuck, auf einem prachtig gezierten Pferd.

Pferd. Um ihne her reitte eine Leibgarde von 200. Mann, eine Anzahl Officiere und bediente, alle auf das prachtigste gekleidet. Ihme folgten viele Emiers nuch, Die mit lauter Stimme schrepen; Es sepe niemanden, als den mahren Musulmans neren erlaubt, die Fahne Mahomets anzuschauen, deren offen liche vortragung uns ter allen Geromonie die feprlichste ist. Es ist dieses eine Standarte von grunner Seide, die nach dem aberglaubischen vorgeben der Türken, von dem Engel Gaberick fell st dem Prophet Mahomet gebracht worden. Nichts kommt mit der blinden Berehrung in Bergleichung, die, die Turken fur diefes Alterthum haben. Go bald sie gewehet wird, sind alle Mahometaner verbunden, die Waassen zu ergreisen und Wann der Sultan oder der Großvezier, die Befehl habung in nach zu folgen. eigener Perfon führen, fo wird diese Standarten mit ins Feld genohmen, Sie konit in das Treffen. Das Saupt der Emiers hat die besondere Pflicht, sie in dem Las ger zu bewaren, und wird eben daher der heilige Aufseher genennet. Wann dieser siehet, daß sich der Sieg auf der Feinde seiten neigen will, so muß er zuerst damit davon rennen. Die Fahne selbst ist sehr Alt, und an vielen Orten zerrissen, aus dieser Ursach lasset mann sie niemahl völlig sliegen, aus Furcht, der Wind mochte sie ganzlich in fruten zerriffen. Sie bleibet um eine Lanze gewicklet, bis das heer aus der Statt ziehen will: Als dann wird sie erft mit dem gewöhnlichen Kenrliche keiten zu dem Gultan gebracht. Wann das Beer in dem ersten Lager arlangt, fo wird die Standarte in einen goldenen Kasten gelegt, darein auch der Ascoranund Mahomets Nock verwahret werden. Hierauf ladet man den Kasten auf ein Camel. und führet ihn vor den Gultan, oder Grofvezier her.

Die Anzahl der Janitscharen, welche ben dieser Gelegenheit von Constantinopell auscezogen, bestuhnde in 90. Compagnien, jede von 150. Mann.

Die Anzahl aller Trumppen, die von Constantiropel ausmaschiert sind, belauft sich auf 200000. Mann. Dieser Armee solgten 3000. Waasenschmied nach, und die Anzahl der daben besindlichen Constabler, beträget ungesehr 4000. Mann, Der Marsch gienge durch Tracien nach Adrianopel, allwo sich die Sultane oft zu ihrer Ergözung, oder wann sie zu Constantinopel vor den Empörungen nicht mehr sicher sind, aufzuhalten pslegen.

Verwirung in Pohlen, und den Krieg mit den Türken.

Das Pohlnische Reich befindet dermahlen in einer schrecklichen Verwirung. Da man durch den Reichstag von 1768. denen Zerrüts tungen kungen ein end zu machen bemühet war so sind nach diesem Reichstage noch viel gröffere entstanden. Die Confoderation zu Bar war die erste, die sich den Schlüffen gedachten Reichstags widersetzte, dieser folgte die Lubliner, die Eracauer, und nach sehr viele andere. Die Rußischen Völckergaben sich viele Mühe, diese Conföderationen theils zuverhinderen, theils zu zerstreuen. Sie hatten mit denselben verschiedene Gesechte, in welchen bald dieser, bald jener Theil das Keld behielt. Es ist zwaren vom 13. Juli bis den 2. und 3. Herbsts monat zwischen denen Türcken und Russen nichts erhebliches vorges fallen, mithin in der Nacht vom 2. bis den 3. find die Türken von 8000. Mann an Janitscharen, unter Cozim dem Oniester über eine Brükl paßiert, allda vom General-Leutenamt, Fürsten Repin, mit 4. Regimenter mit aufgepflanzten Bajoneten überfallen, angegriffen und ganklich geschlagen, auch zu einer sehr übereilten Flucht über den Oniester genötiget worden. Die Türken haben 1500. Mann auf dem Plat gelaffen, und ihr Verlurft mit Blegierten und Ertrunknen fol sich über 2000 Mann erstrecken, woben 57 Kähnen erbeutet wor= den sind. Den 9. Herbstmonat ist der neue Groß-Bezier über 3. Brü-Ken den Oniester pasiert, der Fürst Gallizin hatte ihn sogleich Mor= gens um 7. Uhr angegriffen, und um 12. Uhr in die Flucht gebracht, ber gestalt, daß der Feind in der größten Geschwindigkeit sich wieder= um Über den Fluß zurück gezogen, mit Verlurst von 9000. Mann Todten auf dem Plaz ohne die Blekierten, welche dieses mahl nicht Baben können fortgeschaft werden, und ohne die ertrunknen, in dem der Fluß gang mit Turbans bedeckt gewesen, der neue Groß-Vezier selbst sol todlich verwundet, auch 1000. Mann gefangen bekommen, und an Sieges Zeichen haben die Russen gleich nach der Schlacht 15. Fahnen oder Roßschweiffe nebst verschiedenen Canonen erbeutet. Go vest die Ottomanen seit kurzem stark waren, so forchtsam follen sie jetz gestohen seyn, Sie sind ben der Schlacht gegen 80000. Mann starck gewesen, man hat sie nicht eber, als unter Chozim wieder zum Stehen bringen können. Die Rußischen Cosacken haben sich ben den Scharmüßlen und von den Türken angerichteten Aufruhren, am tapf fersten gehalten, sind auch in Pohlen ben allen Trangsalen zu den Dis Kidenten gestanden. Darauf

Darauf den 17. Herbsimonat, ist abermahlen das seindliche in 9000. Mann der auserlesenen Truppen bestandene Corps, welches sich auf dieser Seite des Niesters verschanzt hatte, auf das herzhafftiste angesgriessen, und ganzlich zu Grund gerichtet worden, das der Keind, der in der that 3. mahl über einanderen so große Streiche bekommen hatte, als den 3. 9. und 17. Herbsimonat, die 9000. Mannganzlich in die Psanne gehauen worden, das er alle seine Standhafftisseit verlohr, auch mit einer solchen Eilsertigkeit die Flucht ergriessen, das er sich nicht ein mahl die Zeit nahm, für die Sicherheit von Shozzim ze sorgen, sons der mit der sliehender Armee samt der Besahung dieser Vestung sich auf die Flucht begab, die rußischen Truppen versolgten den Feind auf Benderen und Jaßi die Hauptstatt in der Möldau.

Diesem zufolg haben die Türken die Stadt und Westung Choczim denen seigreichen Wassen überlassen, Man hat auf den Mauren und Wällen der Statt 180. metallene Canonen und in dem Lager 35 Canonen und 13. Mörser, von eben dem Metal gefunden, in dem nach jazgen haben die Russen 332. Gefangene, worunter 16. vornehme Offizier und ein Bassa samt 20. Fahnen ober Roßschweise und ein filder ner Conmandos-Stab, dieses alles den Janitscharen gehört, erbeutet.

In Sozim haben die Türken das Serail des Groß-Beziers, in 50. Frauenzimmern bestanden, in ihre Hände bekommen. Ben Zwansiec haben den Türken ein Sorps Sonsderierten sehr übel zu gerichtet. Sie rusten wir sind gebohrne Pohlen und mit den Pohlen in Freundschaft; allein es half nichts, man schlug ihnen die Köpse berunter, packte sie in Säcke, und so sind sie nach Sonstantinopel geschickt worden. Ein Sorps Türken, so nach Bender marschierte, ist von dem Rusischen General-Leutenant Schuwalow abgeschnitten, ein gosser Theil davon niedergehauen worden, 4000 haben sich tief in Moldau retiriret, die übrigen sind nach Bender ankommen.

Die Türken haben in Zeit 6. Wochen, über 80000. Mann ver-Lohren, Theils in denen öfteren Actionen, theils sind die Assatischen

Türken naher Hauß gegangen.

Womit wir vor dieses mahl die Rußische Kriegs-Geschichte, welsche unter dem Fürst Gallizin vorgegangen höchst erfreut beschliessen, und von Herzen wünschen, daß der Allerhöchste noch weiter die Rußissche Wassen segnen wolle, auf daß wir auch ins künstige Jahr von der Europischen Tartaren ebenfals von der gleichen und nach größeren Rußischen Siegen beschreiben können.

Machrichten ans Engelland.

Die Ost, Indische Englische Compagnie ist nummehro die vornehmste und reich, ste Handlungs, Compagnie in der Welt. Es rüstet diese Compagnie zu Long den dermahlen wieder 31. Schisse aus, welches eine Anzahl, die seit ihrer Errichs ung nicht so groß gewesen. Der Groß, Mogul fragte den Lord Clive einsmahls wer der Potentat dieser Compagnie ware? und als er von ihm vernommen, wie es eine Gesellschafft von Rausseuten ware, versetzer darauf: sie kämen ihm als ein Kanser sür, der 5 mahl mehr Gewalt und Herrschafft, als er selber hätte. Sie hatte viele Verdrießlichkeiten mit Groß, Mogul, sie sind aber mehrentheils glücklich geendiget, da hingegen bezahlt die Compagnie mit der Bedingung, daß ihre Octrop erneuert, und ihr frengelassen worden, Dividenten bis auf 12. pro Cent zu vermehren, wank sie es gut besindet, der Regierung jährlich 400000. Pfund Sterling.

Die Englische Kauffleuth haben auch wieder Hoffnung das der Handel mit Biber Haaren künftichin besser als bishero gehen möchte, weil die grossen Huthe wieder aufekommen und Mode werden.

Nichts desto weniger sorieren gleichwohl die Wissenschafften und ist noch vor kurzem Herr Dr. Solander nedst einigen mitgegebenen gelahrten Mitglieder, um den Durchsgang der Benes durch die Sonne zu beobachten, auf einer königlichen Fregate nach der Süder See abgeschickt worden. Unter diesen Gelehrten werden auch mit gerechnet

die so genannten Herren Freymäurer,

welche ihren wahren Sis in Enzelland haben, und wann gleich alle Unglücks. Wetster einfallen und zusammen schlagen, auch seige und verkehrte Meinung anderer Perssohnen regieren, dennach als ein unbeweglicher Colossus stehen bleiben, und niemahls in ihrem auferklarten Berstand unneblet werden, von diesem wird berichtet, das ihr Großmeister der Herzog von Beonfort, den Brüderen ein stückkand geschenkt, um ein Hospital für Kranke oder presthaffte Mitgleider der selben darauf zu bauen, in gleichem noch ein Hauß für Alte und unvermögende, stem, eine Schule sur Kinder und Weisen.

Der sich selbst vergiftende Gast.

Im Aprill 1769. hat sich in der Normandie auf einem Landaut folgende Gesschicht zu getragen, an einem Abend kam ein schlecht gekleideter Mensch zu der Pachsterin oder Lehen Frau dieses Guts, und bat sie um Nachtlager und Speisse, bondes wurde

wurde ihm bewilligt, Er begab sich nahe zum Keur in die Küche, wo zwen Kessel auf dem Feur hiengen, in welchen die Pachterin für fich, ihr Gefinde und ihre Are beiber, das Nachtessen kochte. Als sie nun diesen Purschen einmal allem lies, warf er etwas in den im nachst hangenden Kessel. Disersah eine just in die Kuche koms mende Magd, sagte nichts, bleib aber benm Feur bie die Pachterin hinein kam; da sagre die Magd zu dem Kerl: Er sollte in die Scheuer geben und denen Leus ten ein bifgen helffen. Als er nun binaus war, und nicht glaubte, daß man was gemerkt habe; sagte die Magd der Meisterin, was sie gesehen. Tiese befahl ihr, fille zu senn, und sandte ihren Cohn nach ber Marechausee, deren eine just in der Nähe waren, fich ferrig zu balten. Dann richtete fie ihren Leuthen aus dem Keffel, an in welchem der Fromde nichts geworfen hatte, und zwaren auf Caruciner art, jedem sein Theil in eine Schuffet, ibm aber aus dem Reffel, in welchen man ihn was hatte werffen seken. Er af am Tisch gank Froblich und ohne allen Derdocht allein es murd ihm sehr übel: denn es überfielen ihn, da er kaum damit fertig mar, die heftigste gichterlsche Bewegungen, in welchen er in wenig Minuten starb. Man lies sogleich die Marechausee, welche nur in zwen Mann bestund, rufen. Die fanden ben diesem Menichen ein Stilet, oder Dolch, ein Paar geladene Sackpistolen und eine Pfeife.

Erschreckliches Thier, wird von einem Menschen getrieben.

In einem Dorfe shnweit Amsterdam in Holland, hat sich folgende merkwürs dige Begebenheit im letzsten Herbstwonat 1769. ereignet: Es hat sich nemlich ein Baursmann schon ben 6. Jahren in ein em schmerzhafften Zustand befunden, und geklaget, das er ein Thier in feinem Leib spubre, welches von einer seiten zur anderen springe, wie man dann auch, wann er einem die Hond an solchen Ort legte eine star-ke Bewegung verspühren können. Ob nun schon die Medici alles versucht, ihne davon zu befreven, so hat doch nichts helssen wollen. Endlich hat man ihm noch einmahl etwas scharpfes eingegeben, welches ein so dien liche und erwünschte Mürkung gethan, daß er den dritten Tag darauf ein lebendiges Thier aus geworffen. welches fünf Zoll lang war. Der Kopf sahe gant schwart aus, und hat fupflende Augen, auch zwen schwarze Hörnner, Es hatte auch sechs Fusse, so spizig wie die Nadlen, und einen schweiff wie ein Fisch, der Leib ware rund, und auf dem Rus cken haarig, der Bauch aber schneeweiß, und an demfelben acht Euter, aus denen ein weisser Saft heraus gieng, welches dann Muthmoßung gabe, daß noch mehr dere gleichen Thier in diesem Mann senn wurden, wie er dann auch fagte, daß ihn noch etwas steche. Dieses Thier batte einen Tag gelebt, bisweilen den Kopf auf geboben, und ist zum öfteren aus der Pfonne, worein man es gethan hatte, aut die Erde gesprungen, auch als man die Pfanne in das Feuer geseht, heraus gekrod en, aber endlich als man es wieder hinein gethan, mit so groffem Krachen zerborfien, als ob man eine Klinten loß gebrennt hatte. Gumma

Summa ber vertriebnen Jesuiten.

In Cöllinist eine Schrifft zum Vorschein gekommen, worinnen eine Verzeiche wiß von den vertriebenen Jesuiten enthalten, Kraft dieser, will man, da sie aus sie deren Urkunden genommen senn solle, wissen, und behaupten, daß aus

Portugall, und dessenAntheil an denIndien vertrieben worden. 1854. Aus Spanien und Americanischem Antheil. 4814. Aus Franckreich, den Französischen Niederlanden und Avignon. 3871. Aus Sicilien und Neapolis. 2 1443.

Summa 11982.

Ein starker Samson ist wieder entstanden.

Jiesen Menschist Bewunderungswürdig, er ist mittelmäßiger Grösse, hat aber sehr grosse Knochen, und eine ungemeine Stärke. Den grösten Bären wirst er zu Bosden, und erwürget solchen ohne Wassen mit den Händen. Sinen Heuwagen nimmt er auf die Schulteren und springt mit darvon. Sechs zinnerne Teller rollt er mit den Fingern zusammen, gleich ein Bogen Papler. Sin angefülltes 8. Symeris Faß nimmt er mit geringer Mühe auf die Schulter. Vor wenig Zeit sand er sich auf einem nahen Dorfe ben einer Kinds-Tauf-Schmaus ein, woben es Zanckeren und endlich Schläge unter den Gösten gab die auch ihn darin zogen: nachdem er aber seine Gegner gank comod theils die Treppe hinunter, theils zum Fenster hinaus transportierten, und die Gast-Stuben gank allein behaupten wollten, liessen die Vauren im Dorf Sturm läuten, und suchten in das Hauß mit etlich 100. Mann einzutringen, um diesen Geld zu bezwingen, und in Verwahr zu nehmen. Sie sanden aber die Treppe zerbrochen in der Stuben alles aufgeraumt und den Ehmes sischen Samson nicht mehr zu gegen.

Won denen Cosacken.

Es wird in diesem gegenwärtigen Türken Krieg diel von den helden thaten der Cosacken gemeldet, sie sind der Griechischen Religion zugethan, im übrigen daurhafft, flarken Leibs eiferig vor ihre Frens hett, gute Soldaten, und nach besere Kaüber, welches sie nicht allein zu lande, sondern auch auf dem schwarzen Meer genugsam erweisen. Sie sind von dreverlen Gattung, Erstens die Pohlmische Cosacken, wohnen in ober Bolhinen wie auch in der Ukräine, so jeko auch unter Moscan gehoren. Die Moscowitische Cosacken halten sich in der Wonwodschafft Riow auf, und die türkische, welche der Otstomanischen Pforte tributbar sind in dem Lande der Oczakowischen Lartarn, Anfangs stunden sie alle unter der Eron Pohlen, und wurden auf die Grenzen gesezet, sie zu beschäzen, wider die Lartarn.

Der zum Krieg bewaffnete Sosack.



THE MEDICO OF INTEREST AND THE PROPERTY OF THE

In Breuffen, lebte vor einiger Zeit eine alte Jungfer, die hatte schon viele Jahe te vergebens auf einen Mann gewartet. Sie besaffe zwahr ein zimliches vermogen, aber hieben wurd ihr die Zeit zu lang ungeheubrathet zu Leben, fiel daher in groffe Melancholen und Traurigkeit, die ihr so starck in Kopf setze das sie vermeinte sie muß in 14. Tagen fterben, mit diesen Gedanken gab siedem Todten graber Befehl, ihr ein schönes und tieffes grab zu machen. Diefer über ein so aufferordlichen Befehl erflaunet, erzehl e diese Neuigkeit allenthalben, wo Er hin kame. Das schnelle gerucht floge bald mit dieser Nachricht durch alle Winkel der Stadt, Endlich kam ein junger Officier herben, der von ihrem vermögen gehört, fieng daher an, vom Ehstand zu reden, in Hofnung ihrer Buter bald Erb und Meister zu senn. Sein antrag hats te sie gschwind angenommen, und um denen gefürchteten 14. Tagen vorzukommen beschleinigt sie die Erlaubnuß der Hochzeit; sie eilte ganz freudig mit ihrem Brautigam zur Kirchen und als sie über den Kirchhoff giengen, traffe die Braut ihren Tod= cenaraber an, der ob der Arbeit des für sie zumachenden Grabs schwizte, allein ihe re Bedancken des Grabs waren schon mit der Melancholen verschwunden. Sie ers zeigte ein freudige begierd zur Einsegnung in die Kirchen, und zahlte ihme daber alsoe bald seinen Lohn drentach, ein Theil für das gemachte Grab, ein Theil um es wies der zuzufüllen, und ein Theil um geschwind und vor allem aus, zu dem Priester hins machen, und ihne zur Ginfegnung in die Kirchen zuruffen. Ich meinte diese Braut werd sich sansstmutiger erzeigen, als jenes

gestraffte boses Weib im Schwabenland

welche von ihrem Mann sich lange Zeit nicht bat wollen Regieren lassen, und ihne: mit ihrer Eigenfinnigen Bosheit grausam plaget, machte es Endlich an einem Abend so arg, das er sich gezwungen sabe, den Prügelzu ergreiffen, und indem sie sich hartnätig und fast tobend wehrte, schlug er ihr einen Alem entzwen, und in den Kopf ein groffes Loch. Sie wurde zu Bette gebracht; man holte den Wundarzt. Die Eur ware schmerkhaft und lange; aber die Frau trostete sich darmit, Es werde ihren Mann Gelts genug koften , und die Groffe diefer Unkoften werden ihne inskunftig wol abschreken, sie nach einmal also zuzurichten. Endlich ward die Frau geheilet. Der Wundarst brachte den Conto der sich auf 50. fl. belief, und rechnete mit dem Mann in bepfeinder Frauen, indem nun der Mann in ein ander Zimmer gienge das Geld zuholen, sagt die Frau zu dem Wundarzt, er habe zu wenig geforderet sie hatte gewünscht, das diese Thorheitihrem Mann recht theur zustehen kame, damit ihm Die Lust vergienge nach einmahl also mit ihr zu verfahren. Aber wie erstaunte sie, als der Mann hereintrate, und zu dem Wundarzt sagte. Hier mein Herr! haben sie Die 30. fl. für die an meiner Frau verrichteter Eur, und hier haben sie noch 50. auf das, so ich etwan, über kurk oder über lang. mein Weib wiederum schlage, und verwunde, ihr desto williger erfunden werdet. Wind